Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. Hachfeld
in Posen.



Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 312

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 5. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Die Parteien und die Militärvorlage.

Die Militärvorlage des Grafen Caprivi fordert für sich allein mindestens ebensoviel wie alle anderen Militärvorlagen zusammengenommen. Besonders der Septennatsentwurf des Fürsten Bismarck, um den die wildesten Kämpfe entbrannt waren, verschwindet im Vergleiche mit der gewaltigen Neuorganisation, die jetzt ins Leben treten sollte. Und das Wichtigste dabei ist, daß die Zweifel der Militärs selber an der Zweckmäßigkeit des Caprivischen Reformplanes noch lange nicht verstummt sind. Die Erörterungen der jüngsten Wochen sind von den technischen Einzelheiten der Vorlage immer mehr abgegangen, und beinahe einzig und allein die parteipolitischen und sonstigen innerpolitischen Momente bilden den Gegenstand des Streites wie der Versöhnung. Es wird so gethan, als sei kein Zweifel, daß die Militärvorlage, rein auf das Fachmännische hin angesehen, ein unbestreitbares Meisterwerk sei, während in Wahrheit zahlreiche Freunde und Befürworter dieses Planes ihre Bedenken sowohl hinsichtlich der Ausführbarkeit der riesenhaften Neuschöpfung wie hinsichtlich ihrer Wirkungen beibehalten. Aber dies Alles tritt, wie gesagt, zurück hinter ausschließlich politische Erwägungen. Dermaßen treten die eminent politischen Gesichtspunkte in den Vordergrund, daß sogar die finanzpolitische Deckungsfrage als etwas verhältnißmäßig Nebensächliches behandelt wird. Kein Mensch mehr regt sich darüber auf, wo die Summen für die Ausführung der militärischen Reformen herkommen sollen. Das sind denn ganz sonderbare, wirklich noch nie dagewesene Zustände. Von welcher Seite man auch die Lage betrachtet, immer stößt man auf die Seltsamkeit, daß die eigentlichsten und wichtigsten Kernfragen, die militärtechnischen wie wirthschaftspolitischen Probleme, sich gleichsam in der Meinung der politisch ausschlaggebenden Faktoren verflüchtigen. Ob ein paar Tausend Mann mehr oder weniger bewilligt werden sollen, davon wird kaum geredet, und wer heute nur etwa 30 000 Mann mehr zugestehen will, der macht mit unerhörter Gelenkigkeit und halb naiv schon morgen den Sprung von 30 000 auf 40, ja 50, ja 60, endlich auf 70 000 Mann. Niemals, solange wir in Preußen und im Reiche Militärdebatten gehabt haben, ist mit einer derartigen Leichtigkeit über das Wesentlichste hinweggeschritten worden. Auch wer zu den Anhängern des Reformplanes gehört, wird es schwerlich ablehnen, diese Wahrnehmungen für sich und seine politischen Freunde zu bestätigen.

Woher nun das Sonderbare? Wie kommt es, daß der folgenschwerste aller Gesetzentwürfe in so ungewöhnlichem Grade nach Momenten beurtheilt wird und behandelt werden soll, die zu einem großen Theile außerhalb der Sache liegen? Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man den Schlüssel zur Lage so gut wie ausschließlich im Verhältniß der einzelnen Parteien zum System Caprivi und zu den möglichen Folgen findet, die ein Scheitern der Militärvorlage für den ganzen Gang der inneren Politik mit sich bringen müßte. Hier, in diesem einen Punkte, stecken das Räthsel und die Lösung der seltsamen Situation zugleich. Und so ergeben sich Durchkreuzungen, Verschiebungen, scheinbar paradoxe Gruppirungen auf Schritt und Tritt.

Wenn man von den Nationalliberalen und den Freikonservativen absieht, die nach der Gesammtheit ihrer Ueberlieferungen als die geborenen Anhänger der Militärvorlage gelten dürfen, so zeigen sich die Wunderlichkeiten sogar schon bei den Konservativen. Diese Herren sind in einer eigenthümlichen Lage. Es liegt ihnen nicht das Geringste an der Erhaltung des Grafen Caprivi im Amte. Gerade weil sie hofften, in einem allgemeinen Wirrwarr ihre Sonderzwecke am besten erreichen zu können, haben sie bis dahin zur Auflösung gedrängt, mit dem stillen Hintergedanken, daß sie bei einem Konflikt die Herren der Situation werden müßten. Sobald ihnen dann diese Aussichten durch die noch nicht ganz geschwundene Wahrscheinlichkeit eines Kompromisses verdunkelt wurden, machten sie Schwierigkeiten, die etwas Erheiterndes hatten, wenn man einmal von den Sorgen und Nöthen des Tages mit möglichster Objektivität hinwegblicken wollte. Sie thaten und thun so, als sei das Vaterland in Gefahr, wenn etwas Wesentliches von der Vorlage nachgelassen würde, und unter dem Vorgeben, den Reichskanzler gewissermaßen vor seiner eigenen Anwandlung von Schwäche zu bewahren, möchten sie gar zu gern für die unveränderte Vorlage stimmen, damit auf diese Weise jede Möglichkeit eines Kompromisses fortfällt. Ein Druck vom Berliner Schloß würde indessen die rabiaten Agrarier schon zur Raison bringen.

Daß die Polen dem Fürsten Bismarck niemals Bewilligungen gemacht hätten, wie sie sie jetzt dem Grafen Caprivi machen werden, darüber braucht man kein Wort weiter zu verlieren. Bleiben also noch das Zentrum und die Freisinnigen.

Am auffallendsten ist die Wandlung der Dinge bei den Freisinnigen. Es hat ja wohl keinen Zweck mehr zu verschweigen oder beschönigen zu wollen, daß eine ganze Anzahl freisinniger Reichstagsmitglieder, mögen es nun 9 oder 15 oder gar noch mehr sein, bereit gewesen ist, einen Antrag anzunehmen, der das bis dahin höchste Angebot, das Bennigsensche, noch übertrifft. Sollte man nun wohl glauben, daß es einzig und allein die Einsicht in die militärtechnische Unabwendlichkeit des Regierungsentwurfes ist, was zu diesem Entschlusse geführt hat? Ganz gewiß nicht. Die Ueberzeugung allerdings von der Ersprießlichkeit der Vorlage muß vorhanden sein, aber etwas Anderes tritt ausschlaggebend hinzu, die Meinung nämlich, daß es ein freisinniges Interesse ist, das System Caprivi auch mit sehr starken Mitteln zu stützen, ihm die Hilfe anzubieten, selbst auf die Gefahr hin, mit den eigenen und nächsten Freunden in der Fraktion wie im Lande zu zerfallen. Wir, die wir fest auf dem Standpunkt der Majorität der freisinnigen Partei stehen, haben natürlich mit solchen opportunistischen Erwägungen niemals etwas zu schaffen gehabt. Bis auf den Abg. Hinze haben sich nunmehr ja aber auch die bisher dissentirenden freisinnigen Parlamentarier auf ihre Pflicht ihren Wählern gegenüber besonnen. Sie werden mit Ausnahme des oben genannten Herrn sämmtlich gegen den Antrag Huene stimmen, womit die Militärvorlage, wenn sie nicht bereits, während wir dieses schreiben, gefallen ist, auf alle Fälle fallen wird.

Ebenso hat jetzt aber auch das Zentrum seinen kompromißsüchtigen „Führer" von Huene im Stich gelassen; kaum acht Fraktionsmitglieder werden für Huenes Antrag stimmen, sodaß dessen Bemühungen kläglich gescheitert sind und er, zumal bei der ihm feindlichen Stimmung in seinem Wahlkreise, thatsächlich am Besten thut, dem parlamentarischen Leben Valet zu sagen. Er hat bewiesen, daß er sich in einer führenden Stellung im Zentrum nicht hat behaupten können und keineswegs befähigt ist, die Erbschaft Windthorst in dessen Sinne weiter zu verwalten. Soviel ist sicher, trotz der in den letzten Tagen auch in der freisinnigen Partei hervorgetretenen starken Meinungsverschiedenheit wird diese ein ungleich geschlossenerer Körper bleiben, als es das Zentrum nach dem Aufhören des Kulturkampfes noch ist. Die sozialen und die wirthschaftlichen Zustände, aus denen die Parteien hervorwachsen, sind bei allen anderen Richtungen unendlich viel gleichmäßiger als gerade beim Zentrum, dessen Zusammenhalt nur durch ein, den wahren politischen Interessen fremdes Element, durch den Kulturkampf, so lange gesichert werden konnte. Die große Sorge derjenigen Zentrumsführer, die nicht mit dem Abg. v. Huene gehen wollen, ist vor Allem die, daß die längst schon drohende Spaltung in die Wählermassen selbst dann gerathen würde, wenn die Abgeordneten das unendliche Opfer bringen würden, diesmal noch einträchtig zusammenzustehen. Und mit dieser Sorge werden sich die Herren nicht täuschen, mag es nun so oder so kommen.

Deutschland.

F. H. C. **Berlin**, 4. Mai. Das Reichsgericht hat neuerdings wieder eine wichtige Entscheidung über den Grenzverkehr mit zollfreier Waare gefällt. Eine Häuslerfrau, die im oberschlesischen Grenzbezirk wohnt, war der Uebertretung der Strafvorschriften des Vereinszollgesetzes angeklagt worden, weil sie 3 Kilogr. Mehl, also eine Menge, die von Bewohnern des Grenzbezirks zollfrei eingeführt werden darf, nicht auf der Zollstraße, sondern auf einem Nebenwege aus Oesterreich nach ihrem Wohnorte eingebracht hatte. Nach § 21 des Vereinszollgesetzes darf Derjenige, der zollpflichtige Waare oder solche Gegenstände mit sich führt, welche zwar zollfrei, aber dergestalt verpackt sind, daß ihre Beschaffenheit nicht sogleich erkannt werden kann, über die Zolllinie nur auf einer Zollstraße eintreten. Das Landgericht in Ratibor hatte die Frau freigesprochen, weil sie eine zollfreie Waare eingebracht habe und deshalb nicht auf die Zollstraße angewiesen gewesen sei. Die Art der Verpackung hat keine Handhabe zur Anwendung des § 21 des Zollgesetzes geboten; es wendet sich die vom Provinzial-Steuerdirektor in Breslau eingelegte Revision nur gegen die Annahme des Landgerichts, daß die eingeführte Waare zollfrei gewesen sei, und das Reichsgericht beschäftigt sich in seiner Entscheidung auch nur mit dieser Frage und mit der vom Provinzial-Steuerdirektor aufgestellten Behauptung, daß das eingebrachte Mehl an sich zollpflichtig, mithin seine Einführung auf einem Nebenwege ordnungswidrig gewesen sei. Diese Behauptung wird vom Reichsgericht aus folgenden Erwägungen für unbegründet erklärt:

„Wie sich aus den §§ 3 und 5 des Vereinszollgesetzes ergiebt, gilt sowohl bei der Einfuhr wie bei der Ausfuhr die Zollfreiheit als Regel. Daher ist jede eingehende Waare an sich zollfrei und nur ausnahmsweise, nämlich soweit der Vereinszolltarif einen Eingangszoll festsetzt, zollpflichtig. Die Zollpflichtigkeit einer Waare ist also konkret zu beurtheilen, und wenn sie im Gesetze von der Menge der eingeführten Waare abhängig gemacht ist, so ist die geringere Menge eben nicht zollpflichtig, sondern zollfrei. Das Zolltarifgesetz drückt dies in der allgemeinen Bestimmung des § 4b dahin aus, daß alle der Gewichtsverzollung unterliegenden Waaren in Mengen unter 50 g „von der Verzollung befreit", mit anderen Worten nicht zollpflichtig sind. Diese Befreiung ist in Nr. 25 q 2 des Tarifs für Mehl im Grenzverkehr auf 3 kg ausgedehnt. Ist die Waare aber nicht zollpflichtig, so ist ihre Einführung auch nicht der Beschränkung des § 21 unterworfen, sie müßte denn in der dort angegebenen Art verpackt sein, was vorliegend nicht in Frage steht."

Nach der Entscheidung des Reichsgerichts können also, im Gegensatze zu der Auffassung der preußischen Zollverwaltung, alle Waaren, die nach Menge und Qualität zollfrei eingeführt werden können, auf jedem Wege, nicht blos auf den amtlichen Zollstraßen, eingebracht werden, vorausgesetzt, daß die sofortige Erkennung ihrer Beschaffenheit durch ihre Verpackung nicht verhindert wird. Der Verkehr mit zollfreien Waaren im Grenzverkehr wird dadurch von den Fesseln wieder befreit, die die Steuerverwaltung ihm angelegt hatte. Zugleich beweist diese Entscheidung des Reichsgerichts aufs Neue, von welchem Werthe grade gegenüber Anordnungen der Zollverwaltung der Rechtsweg, der jetzt freilich leider bei Zollstreitfragen nur in wenigen Fällen zulässig ist.

Aus der Begründung der reichsgerichtlichen Entscheidung verdienen auch noch weitere Ausführungen hervorgehoben zu werden. In der Anlage C. des deutsch-österreichischen Handelsvertrages von 1891 findet sich eine Bestimmung, nach welcher im Grenzverkehr gewisse Dungmittel, landwirthschaftliche Erzeugnisse und Hausthiere, die zum Theil schon nach dem Tarif zollfrei sind, da, wo die örtlichen Verhältnisse es erfordern, auch auf Nebenwegen ein- und ausgeführt werden dürfen. Diese Bestimmung gegen seine Auffassung über den zollfreien Grenzverkehr mit Mehl 2c. nach den Vorschriften der deutschen Gesetzgebung geltend zu machen, erklärt das Reichsgericht für unzulässig, weil internationale Verträge vornehmlich die Tendenz haben, daß im gegenseitigen Waarenverkehr ferner keine weiteren als die vertragsmäßig gestatteten Beschränkungen eingeführt werden sollen, es aber nicht angänglich sei, daraus Folgerungen auf die Tragweite der bisher im deutschen Zollgebiete bestandenen Beschränkungen zu ziehen. Schließlich weist das Reichsgericht noch darauf hin, daß, wenn man der Vorschrift des § 21 des Vereinszollgesetzes die vom Provinzial-Steuer-Direktor ausgesprochene Auslegung geben wollte, sich jeder, der auf Geschäfts- und Spaziergängen die Grenze auf einem Nebenwege überschreitet und dabei der Verzollung unterliegende Gegenstände in zollfreier Menge oder Qualität mit sich führe, einer Ordnungsstrafe aussetzen würde; gegen die hieraus entstehenden Unzuträglichkeiten würde eine 1872 erlassene Verfügung des preußischen Finanzministers, durch welche die Vorstände der Hauptzollämter ermächtigt sind, nach Lage des Falles von einer Verfolgung der Ordnungswidrigkeit abzusehen, nur eine unvollkommene Abhilfe bieten.

— Die „Daily News" erfährt über Wien, der Papst habe im Laufe der Unterredung mit dem deutschen Kaiser erklärt, es sei unrichtig, daß er eine enge Freundschaft zwischen Frankreich und Rußland begünstige, damit diese Mächte den Dreibund erfolgreich angreifen könnten. Der päpstliche Stuhl würde niemals ruhiger Zuschauer bleiben, wenn das katholische Oesterreich von Rußland gedemüthigt und vielleicht gezwungen werde, von Katholiken bewohnte Provinzen abzutreten. Er sei dem Dreibund nicht unfreundlich gesinnt, aber er müsse sein Aeußerstes thun, um Frankreichs Stellung unter den Großmächten Europas zu heben, da dies seine einzige Hoffnung sei, die Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles wiederhergestellt zu sehen.

— Aus der Sitzung der Zentrumsfraktion am Dienstag Abend erfährt die „Volksztg." heute noch Folgendes:

Graf Ballestrem, der bisherige Vorsitzende der Fraktion, entschuldigte schriftlich seine Abwesenheit und theilte zugleich mit, daß er den Vorsitz niederlege, da er für den Antrag Huene stimmen werde und es mit seinem Gewissen nicht vereinigen könne, die Leitung der Fraktion, die sich in ihrer überwiegenden Mehrheit gegen den Antrag Huene entschieden habe, zu behalten. In der Sitzung führte also Abg. Graf Preysing in Vertretung des Grafen von Ballestrem den Vorsitz. Nach äußerst lebhaften Auseinandersetzungen stellte ein Mitglied den Antrag, die Fraktion möge die bestimmte Erwartung aussprechen, daß Frhr. v. Huene den von ihm formulirten Antrag in der Mittwochsitzung nicht einbringen werde. Die Tendenz dieses Antrages ging dahin, diejenigen Mitglieder, welche für den Antrag Huene stimmten, zum sofortigen Austritt aus der Fraktion zu veranlassen, da sonst ein einheitlicher Wahlaufruf der Zentrumsfraktion, wie man vielfach andeutete, mit den größten Schwierigkeiten verbunden sein würde. Dem Frhrn. von Huene entging diese von der Mehrheit getheilte Auffassung, der ziemlich deutlich Ausdruck gegeben wurde, nicht, und er erklärte für den Fall der Annahme jenes Antrages, sofort seinen Austritt erklären zu wollen. Durch den Präsidenten und andere Abgeordneten, die einen für unvermeidlich gehaltenen Bruch nicht vorzeitig herbeiführen wollten, wurde die Zurücknahme des Antrags veranlaßt.

Die „Germania" berichtet noch über die Sitzung:

Die anwesenden Zentrumsmitglieder lehnten den Hueneschen Vorschlag mit allen gegen 6 Stimmen ab. Von den Nichtanwesenden werden noch einige weitere Stimmen kommen; im Ganzen sind es nicht mehr, als wir schon im gestrigen Ersten Blatte sagten. Die Zahl reicht nicht einmal aus zur Unterstützung des Antrages im Reichstage, dazu müssen noch andere Parteien Stimmen hergeben; der Antrag ist also auch in dieser Hinsicht kein Zentrumsantrag, und Herr v. Huene wird ihn als seinen Antrag im Reichstage einbringen.

Das Zentrum bringt den Antrag ein, den Dr. Lieber bei der zweiten Kommissionsberathung im März im Namen des Zentrums

gestellt hat, und den unsere Leser kennen. Wenn also nicht — und das ist nicht zu erwarten — die freisinnige Partei fast ganz umfällt, so ist die Militärvorlage auch im Reichstage verworfen, wie sie von der immensen Mehrheit des Volkes schon längst verworfen war. Möge die Regierung dem Zentrumsantrage entgegenkommen — sie kann es!

g. **Aus Schlesien,** 4. Mai. In der deutschfreisinnigen Wählerversammlung, welche vorigen Sonntag in Wansen, Kreis Ohlau, abgehalten wurde, hat, wie berichtet, der Landrath des Kreises Ohlau, v. Puttkamer, auf das Vorhalten, daß er Wahlbeeinflussungen getrieben habe, sich damit aus der Affaire zu ziehen gesucht, daß er behauptete, wenn Wahlbeeinflussungen vorgekommen seien, so wisse er davon nichts. Es ist nun gewiß von nicht geringem Interesse in dieser Angelegenheit, daß sich in Nr. 85 des „Ohlauer Kreis- und Stadtblattes“ vom 30. Oktober 1888 nachstehende amtliche Bekanntmachung des Landraths von Puttkamer findet: „In der Nr. 253 der „Freisinnigen Zeitung“ befindet sich eine Zuschrift aus dem Wahlkreise Brieg-Ohlau, in welcher der Kandidatur des Bauergutsbesitzers Just in Jägerndorf mit dem Bemerken gedacht wird, daß derselbe 10 Jahre lang Volksschullehrer gewesen sei und daß die Lehrer des Kreises für seine Wahl eifrig eintreten würden. — Indem ich auf die Bestimmungen in dem Allerhöchsten Erlaß vom 4. Januar 1882, die Stellung der Beamten zu den Wahlen betreffend, verweise, bemerke ich hierzu, daß ich, falls es mir zu Ohren kommt, daß Volksschullehrer des Ohlauer Kreises in agitatorischer Weise für die Wahl des Herrn Just thätig sein sollten, die disziplinarische Bestrafung solcher pflichtvergessener Lehrer herbeiführen werde. Der Königliche Landrath. v. Puttkamer.“ — Diese amtliche Bekanntmachung des Herrn v. Puttkamer spricht für sich selbst. Es handelte sich damals um die Wahlen zum Abgeordnetenhause. — Was ferner das Beweismaterial anbetrifft, welches v. Puttkamer bezüglich seiner Behauptung, daß im Kreise Ohlau 7 jüdische Konsortien die Kreisinsassen durch Wucher um 300 000 Mark geschädigt hätten, dem Redakteur Walter, dem Hauptredner in der Wansener Versammlung, einzusenden versprochen hatte, so können wir mittheilen, daß Herr v. Puttkamer auch bisher in dieser Angelegenheit noch immer nichts von sich hat hören lassen, und doch hatte er von einer Privatstatistik gesprochen, die er sich über diese angeblichen Bewucherungen angelegt hätte.

Rußland und Polen.

* Ueber das angebliche Attentat auf den Kaiser von Rußland, welches sich in der Umgegend von Charkow auf der Reise des Zaren nach der Krim zugetragen haben soll, theilt uns unser Rigaer Correspondent noch folgende Lesart mit, welche immerhin interessant genug ist, hier mitgetheilt zu werden:

„In der Umgegend Charkows haben große Massen hungernden Volkes den kaiserlichen Zug zum Stehen gebracht, indem sie die Bahnlinie besetzt hielten. Der Kaiser ist dem Zuge entstiegen; das Volk hat ihm seine Hungersnoth geklagt und Brot vorgelegt, welches es täglich essen müsse. Die Brote haben als den allergrößten Bestandtheil Lehm und Spreu aufgewiesen. Der Kaiser hat ein solches Brot an sich genommen und dem Volke versprochen, alles zu seinen Gunsten zu thun, was er kann.“

* In Rußland ist jetzt auch ein Wuchergesetz ausgearbeitet worden, das nach der „St. Petersb. Wjed.“ folgende Bestimmungen enthält:

Als Wucher wird es angesehen, wenn 1) das Darlehen unter solchen Umständen gewährt wird, die dem Darlehengeber als ruinirend für den Darlehenempfänger bewußt sind, und 2) wenn die übermäßigen Zinsen versteckt werden unter der Form von Aufbewahrungsspesen oder anderswie. Die Strafe besteht in Gefängnißhaft und Entziehung der Rechte auf 1 bis 5 Jahre. Der Zinsfuß von nicht über 20 Prozent wird als nicht übermäßig angesehen. Ein Wucherkontrakt wird als ungiltig angesehen; dem Darlehengeber wird das Recht eingeräumt, sein Kapital zurück zu erhalten mit Vergütung der gesetzlichen Zinsen. Die Strafe für einzelne Formen des Wuchers entspricht den österreichischen Gesetzesbestimmungen vom 19. Juli 1877, den ungarischen vom 28. Mai 1881 und den deutschen vom 24. Mai 1880.

Riga, 1. Mai. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] Die „Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland“ bringen eine Rekapitulation der im Jahre 1892 in Livland und Esthland erfolgten Pastorenverurtheilungen. Danach wurden in Livland mit einem Verweise bestraft 2 Pastoren, mit Geldstrafe 1 Pastor, zur zeitweiligen Amtssuspension wurden 17 Pastoren verurtheilt, der geistlichen Würde wurden 4 Pastoren beraubt, verbannt aus den baltischen Provinzen wurden 5 Pastoren, auf Gefängniß und gleichzeitig auf Verlust der geistlichen Würde wurde bei 5 Pastoren erkannt. In Esthland wurde in dem besagten Zeitraum ein Pastor des Landes verwiesen und ein anderer mit zeitweiliger Amtssuspension bestraft.

Oesterreich-Ungarn.

* Im böhmischen Landtage erklärte am Mittwoch in Beantwortung einer an die Regierung gerichteten Interpellation wegen der antisemitischen Exzesse in Kolin der Statthalter Graf Thun, die Exzesse seien durch die böswillige Ausstreuung veranlaßt worden, daß eine bei einem Juden bedienstete Magd das Opfer eines rituellen Mordes geworden sei. Die gerichtliche Obduktion habe ergeben, daß nicht die geringsten Spuren von Gewaltthat am Leichnam vorgefunden wurden, vielmehr ein Selbstmord vorliege. Die Sicherheitsbehörden hätten nichts versäumt, was im Interesse der Sicherheit der Person und des Eigenthums verfügt werden konnte; dieselben seien überall mit aller Entschiedenheit aufgetreten, wodurch es ihnen gelungen sei, die Wiederholung und Ausbreitung der Exzesse zu verhindern. Der Statthalter erklärte, er verurtheile die Bewegung aufs schärfste, welche eine ganze Klasse gleichberechtigter Staatsbürger ihrer gesetzlich gewährleisteten Rechte berauben wolle und sich hierbei von blindem Racenhasse leiten lasse. Alle Regierungsorgane seien verpflichtet, schon in der Ausübung der Vorsorge für die allgemeine Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe dieser Bewegung die vollste Aufmerksamkeit zu widmen, und, wo immer ein Anlaß sich biete, derselben auf das entschiedenste entgegenzutreten, damit alle Bewohner Böhmens ohne Rücksicht der Nationalität, der Konfession und des Standes den Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte und den Schutz der berechtigten Interessen genießen. Es könne aber nicht die Sache der Sicherheitsbehörde sein, gegen die verbreiteten Anschauungen und Tendenzen zu Felde zu ziehen, sondern ihre Thätigkeit könne der Hauptsache nach nur eine repressive sein und erst dann eintreten, wenn solche Ideen in konkreten Thatsachen den gesetzwidrigen Ausdruck fänden. (Lebhafter Beifall.)

Frankreich.

* Das gegenwärtige französische Kabinet Dupuy wurde, als es zur Regierung gelangte, allgemein als ein Uebergangsministerium angesehen, das sehr bald einem anderen Kabinet Platz machen würde. In diesem Zusammenhange wurde hervorgehoben, daß dann wohl Constans berufen werden könnte, den Wahlfeldzug zu leiten. Nun hat sich aber der gegenwärtige Konseilpräsident und Minister des Innern in der Sitzung der Deputirtenkammer am Dienstag als eine durchaus energische und zielbewußte Persönlichkeit erwiesen, sodaß Constans, der Besieger des Boulangismus, wohl entbehrlich sein könnte. Nicht minder waren die von Dupuy hinsichtlich der Kundgebungen am 1. Mai erlassenen Anordnungen erfolgreich; nur die Sozialisten erhoben Beschwerde darüber, daß sie von der Polizei allzu unsanft angefaßt und daß zwei sozialistische Abgeordnete, Baudin und Dumay, verhaftet worden wären.

In der Deputirtenkammer richtete Dumay am Dienstag an die Regierung eine Interpellation wegen des 1. Mai und sprach sich mißbilligend über die Herausforderungen der Polizei, die Schließung der Arbeitsbörse und über seine sowie die Verhaftung des Deputirten Baudin aus. Der Minister des Innern Dupuy rechtfertigte die getroffenen Maßnahmen und führte aus, Baudin sei verhaftet worden, weil er die Menge aufgefordert habe, die Polizei anzugreifen. Der Minister fügte hinzu, die Regierung wolle, daß Jedermann das Gesetz respektire, und sie werde auch verstehen, demselben Achtung zu verschaffen. Jeder Deputirte, welcher die öffentliche Ordnung auf der Straße störe, werde verhaftet werden.

Damit war der Zwischenfall erledigt und die Stellung des Ministerium Dupuy scheint durch die Vorgänge nicht wenig gefestigt.

Großbritannien und Irland.

* Die Führer der Anti-Parnelliten stehen nach dem „Standard“ mit der Regierung in Bezug auf die folgenden Zusatzanträge zur Home Rule Bill in Verhandlung: Beibehaltung der vollen Anzahl der irischen Abgeordneten bis 1) zur Ueberweisung der Landfrage an das irische Parlament, sowie 2) und 3) bis zur Unterstellung des Gerichts- und des Polizeiwesens unter die Zuständigkeit des irischen Parlaments. Die Nationalisten hoffen ihre Wünsche durchzusetzen.

Die gegenwärtige Lage der Dockarbeiter in Hull ist für dieselben hoffnungsvoll. Die in der vorigen Woche verbreiteten Gerüchte, daß Unterhandlungen in Bezug auf den Austrag des Ausstandes im Gange seien, bewirkten, daß die pekuniäre Hilfe für die ausständigen Arbeiter bedeutend zum Stillstand kam. Aber seitdem sind viele Beiträge eingelaufen. Am Sonnabend empfing jeder strikende Arbeiter 6 sh. — Der Ausschuß der Rheder in Hull erklärte in einer Versammlung, es sei nicht ihre Absicht, den Gewerkverein der Hafenarbeiter zu sprengen, sondern nur sich die Freiheit in der Auswahl ihrer Arbeiter zu sichern; auch habe ein so großer Theil des Handels Hull verlassen, daß es nur noch einer kleinen Vermehrung der freien Arbeiter bedürfe, um die ganze Arbeit wenigstens in den nächsten drei Wochen verrichten zu können.

Schweden und Norwegen.

* **Christiania,** 3. Mai. In der heutigen Storthingssitzung verlas der neuernannte Ministerpräsident Stang eine Erklärung, welche im Wesentlichen Folgendes besagt: Der König habe nach der Demission des Ministeriums Steen vergeblich versucht, ein neues Kabinet zu konstituiren, welches in Bezug auf die allgemeinen politischen Fragen mit der Storthingmehrheit übereinstimmte. Stang und seine Kollegen hätten es für eine patriotische Pflicht gehalten, der Aufforderung des Königs Folge zu leisten. Es sei dies geschehen einerseits, um die Gefahren zu vermeiden, welche daraus hätten entspringen können, wenn der König längere Zeit ohne Rathgeber und ohne verantwortliche Regierung hätte bleiben müssen, andererseits aber, um dem Volke Gelegenheit zu geben, seinen Willen bei den Wahlen auszusprechen, bevor das Vaterland in Verhältnisse geführt werde, welche für seine Zukunft

---

Die Columbische Weltausstellung.

Bericht Nr. 11.

Die Ausstellung in der „Deutschen Burg.“ — Allerlei Verlegenheiten.

Chicago, 18. April 1893.

[Nachdruck verboten.]

Derjenige Theil der deutschen ethnographischen Ausstellung, welcher der Geschichte des deutschen Kunstgewerbes gewidmet ist, hat in der „Burg“ Unterkunft gefunden, einem einfachen, im mittelalterlichen Burgenstyl erbauten Hause, das in unmittelbarer Nähe des „Hessischen Rathhauses“ am westlichen Ausgang des deutschen Dorfes belegen ist. Die Ausstellung ist noch nicht vollständig geordnet, es fehlt auch noch so Mancherlei, was bei der Beurtheilung des Ganzen als wesentlich mit in Betracht gezogen werden muß, immerhin aber bietet dieselbe schon jetzt so viel des Interessanten, daß ein Besuch der Burg und eine Besichtigung ihrer Schätze geboten erscheint. Ich gebe heute eine kurze Schilderung dieses Theiles der ethnographischen Ausstellung und behalte mir vor, nach deren Vollendung nochmals auf dieselbe zurückkommen zu dürfen.

Wenn man durch das Burgthor das Innere des Hauses betritt, gelangt man zunächst in einen Saal, der in der gewollten Einfachheit seiner Ausstattung ungemein vornehm wirkt; die Holztäfelung, die fast die ganzen Wände bedeckt, ist sorgfältig geschnitzt, die Decke ist weiß getüncht und unbemalt. Dieser Saal enthält fast nur Radirungen von Bernhard Mannfeld und zwar dieselbe Sammlung, die s. Z. in der Berliner National-Gallerie zur Ausstellung gelangt war; einige neue Arbeiten des Künstlers sind hinzugekommen und die Zahl der Blätter beträgt nunmehr etwa 400. Unter diesen befinden sich etwa 150 sogenannte „Vorder-Schrift-Abzüge“, die von Kennern besonders hoch geschätzt werden, die übrigen Abzüge zeigen die einzelnen Entwicklungsstadien der Blätter und sind in ihrer Gesammtheit ein ganz vorzügliches Lehrmittel der von unseren Künstlern leider stark vernachlässigten Radirkunst.

In der Mitte des anstoßenden Kuppelsaales gelangt soeben eine von Castan in Berlin gearbeitete, prächtig gelungene „Germania“-Gruppe zur Aufstellung. Dieselbe, eine Apotheose des Deutschthums, umfaßt etwa 50 Personen; Germania, umgeben von Armin, Karl dem Großen, Barbarossa und Maximilian, überreicht dem ersten deutschen Kaiser des wieder erstandenen deutschen Reiches, Wilhelm I., die Kaiserkrone; Vertreter aller Gauen drängen sich hinzu, den Herrscher zu begrüßen. Die historischen Personen der Gruppe sind porträtähnlich, sie unterscheiden sich vortheilhaft von den Wachsgruppen, die wir in unseren heimischen Museen finden, und namentlich die Figur Wilhelm I. ist ungemein charakteristisch und lebenswahr. Auch die Volkstypen aus den einzelnen deutschen Gauen und aus den deutsch sprechenden außerdeutschen Ländern sind prächtig gelungen und Gruppirung und Bewegung sind durchaus natürlich und lebenswahr. Die ganze Gruppe ist nicht nur künstlerisch beachtenswerth, sie erhält auch kulturhistorische Bedeutung durch den Umstand, daß die Kleidung der historischen Figuren genau den Bräuchen der einzelnen Perioden entspricht, daß vor allem auch die Bekleidung der Volkstypen nicht lediglich im Hinblick auf die malerische Gesammtwirkung der Gruppe ausgewählt wurde; alle Kleidungsstücke sind Originale, jedes Stück ist echt, selbst die altbäuerlichen Gold-, Silber- und Bernstein-Schmucksachen und die bunten, zum Theil wirklich schönen Handstickereien nicht ausgenommen. Die ganze Gruppe ist eine treffliche Illustration zur deutschen Trachten-Geschichte, die dem Gelehrten sowohl als auch dem Laien viel des Interessanten bietet.

In dem Kuppelsaale haben auch die prächtigen Waffen- und Geräthe-Sammlungen des Herrn Richard Zschille aus Großenhain Aufstellung gefunden; dieselben wurden darum in dieser Abtheilung plazirt, weil die Kunst der Waffenschmiede auch in Deutschland namentlich im späteren Mittelalter in hoher Blüthe stand. Zur Dekoration der etwa leer bleibenden Wandflächen werden seltene deutsche Porzellane, vereinzelt auch kleine Oelgemälde alter deutscher Meister, verwendet werden. Von besonderem Interesse dürfte Kunstfreunden ein fünftheiliges Altarblatt sein, das zu Ende des 15. Jahrhunderts in Augsburg entstanden ist, und das hier in der Burgkapelle zur Aufstellung gelangen wird. — Auch diesen Theil der Ausstellung durchschreitet man nicht ohne ein Gefühl patriotischen Stolzes; man findet, während man in den Hallen der Burg wandelt, das deutsche Selbstbewußtsein wieder, das einem hier über dem absichtlichen „Knownnothingthum“ aller Yankees und solchen, die es sein wollen, verloren gehen kann, und zweifellos ist die Hoffnung berechtigt, daß auch die deutsche ethnographische Ausstellung dazu beitragen werde, deutschem Geiste und deutscher Art zu gebührendem Ansehen zu verhelfen. —

Den Ausstellungs-Direktoren wird das Leben wirklich recht sauer gemacht; kaum gelingt es ihnen, eine Verlegenheit zu überwinden, so erstehen dafür zwei andere und ein Ende derselben ist einstweilen gar nicht abzusehen. Am vergangenen Montag streikten die Zimmerleute und mit ihnen die Bauhandwerker von der „Union“, 5000 an der Zahl, und nur mit Mühe gelang es, die Streikenden nach zwölfstündiger Arbeitsruhe zu bewegen, die Arbeit wieder aufzunehmen; am Mittwoch kündigten die Bauschreiner einen Streik an, der inzwischen ausgebrochen ist und nun wollen auch die Zimmerleute, die am Montag nichts als gute Worte erhalten hatten, abermals die Arbeit niederlegen. Die Sache sieht um so ernster aus, als an einen Ersatz der Streikenden bei dem Mangel an Bauhandwerkern zunächst gar nicht zu denken ist und andererseits die vollständige Ebbe in der Kasse der Ausstellungs-Direktion dieser nicht erlaubt, die Forderungen der Streikenden zu bewilligen. Es fehlen zum Ausbau der Häuser 2c. noch etwa $2^1/_4$ Millionen Mark; die Herren Direktoren, die ja sämmtlich in der angenehmen Lage sind, über Millionen zu verfügen, erachten selbst die drohende Blamage nicht als ausreichenden Grund, die fehlende Summe aus ihrer Tasche vorzustrecken; auch die Aktionäre sehen sich nicht veranlaßt, die Herren Direktoren durch Großmuth zu beschämen. Da nun aber das Geld beschafft werden muß, so hat man nunmehr Schritte eingeleitet, die Kassen für Eintrittsgelder hypothekarisch zu belasten, mit anderen Worten: die fehlende Summe aufzunehmen und die Eintrittsgelder bis zur erfolgten Heimzahlung der entliehenen Summe und der entfallenden Zinsen zu verpfänden! Aber auch dieses Gewaltmittel wird nicht ganz helfen, da die Mehrforderungen der Streikenden bezw. Streiklustigen nicht mit in Berechnung gezogen sind. Angesichts dieser unerfreulichen Zustände gesteht man endlich zu, daß man den Mund etwas zu voll genommen, als man vor wenigen Wochen noch behauptet, die Columbische Weltausstellung werde die erste Ausstellung sein, die am Eröffnungstage wirklich fertig sei; offiziös wird erklärt, daß, wenn der Mai trocken sein nnd unerwartete Hindernisse nicht eintreten würden, die Weltausstellung wohl zu Ende Juni im großen Ganzen fertig sein werde. Indessen klingt diese Erklärung so zaghaft, die kluge Andeutung „unerwarteter Hindernisse“ sieht so sehr wie Prophezeiung bekannter Dinge aus, daß man vielleicht nicht irrt, wenn man diese „unerwarteten Hindernisse“ als bereits vorhanden betrachtet. Die bösen New-Yorker scheinen daran auch gar nicht zu zweifeln; sie freuen sich herzlich der Verlegenheiten, welche die Weltausstellung den Leuten von Chicago bereitet, sie behaupten, Chicago werde sich gründlich blamiren und mit seiner Weltausstellung Fiasko machen. Nun möglich ist das ja; aber es ist auch möglich, daß der Mai wirklich trocken sein wird und daß die „unerwarteten Hindernisse“ doch nicht eintreten; und dann wird Chicago endgiltig über New-York triumphiren und dieses letztere wird sich gefallen lassen müssen, daß die Welt es der böswilligen Verleumdung schuldig spricht.

Ludwig Rohmann.

von so hoher Bedeutung seien. Das neue Ministerium habe als einziges Ziel das Wohl Norwegens im Auge. Es strebe im Innern die Entwickelung der verschiedenen Gewerbezweige an, in Bezug auf die auswärtige Politik werde es die Gleichberechtigung Norwegens innerhalb der Union behaupten.

Cuba.

* Der Madrider Korrespondent des „Standard" telegraphirt vom Montag Nacht: Ich habe mit verschiedenen hohen Offizieren gesprochen, welche während der letzten Rebellion in Cuba daselbst kommandirten, und sie theilten mir mit, daß die Insurgenten einige bergige, dicht bewaldete Distrikte in den östlichen Provinzen Cubas, in welchen die Szenen des ersten Aufstandes sich abgespielt, als Basis ihrer Operationen gewählt haben. Las Tunas war das Hauptquartier des Aufstandes in 1878. Die Provinz Santiago bietet unzugängliche Zufluchtsstätten in großer Anzahl dar. Die Wege sind sehr schlecht dort und Verstärkungen und Proviant müssen von Havana zur See dahin gesandt werden. Maximo Gomez lebt jetzt in San Domingo, Antonia Marco in Costa Rica, Mati in Cayo Huesco, Florida, wo sie an der Spitze der Flüchtlinge stehen, welche von den spanischen Behörden beschuldigt werden, den Aufstand angezettelt und ausgerüstet zu haben. Die spanischen Generale sagen, daß unter den Separatisten in Westindien sich ebenso viele Weiße, Creolen als Farbige befinden. Die Regenzeit, welche im Mai anfängt, ist sehr ungesund und ungünstig für die Truppen.

Nicaragua.

* Ein von San Juan an den Newyorker „Herald" gesandtes Telegramm meldet, daß eine revolutionäre Bewegung gegen Dr. Sacaza, den Präsidenten von Nicaragua, ausgebrochen sei Von Granada und Masaya werden Scharmützel berichtet.

Polnisches.

Posen, 4. Mai.

d. **In den hiesigen Volksschulen** werden gegenwärtig, ebenso wie in den früheren Schuljahren Erhebungen darüber angestellt, wie viel Kinder in jeder Klasse zu Hause nur deutsch, wie viele ausschließlich nur polnisch sprechen und wie viele zu Hause sich beider Sprachen bedienen; danach wird dann die Statistik in Betreff der Nationalität der Schulkinder aufgestellt. Wie nun in einer Korrespondenz des „Dziennik Pozn." aus der Stadt behauptet wird, erscheint nach dieser Statistik die Anzahl der zu Hause nicht allein polnisch, sondern auch deutsch sprechenden Kinder viel zu groß; in Wirklichkeit sprächen derartige Kinder zu Hause vorwiegend polnisch und höchstens hin und wieder etwas deutsch. Solche Kinder, wenn sie auch von rein polnischen Eltern stammen, würden dann leicht der deutsch-katholischen Religionsabtheilung zugewiesen, sobald nur festgestellt sei, daß sie zu Hause auch deutsch sprechen.

d. **Die polnischen Pilger aus der Provinz Posen**, welche am 1. d. M. von Posen abreisten, sind am 2. d. M. Morgens 7 Uhr in Wien eingetroffen, und reisten am 3. d. M. nach Venedig ab. Als sie die Kaisergruft in der Kapuzinerkirche (Wien) unter Führung eines Kapuziners besichtigten, sprach dieser ausschließlich deutsch; wie dem „Kuryer Pozn." geschrieben wird, „bedurfte es des energischen Auftretens des Geistlichen Dr. Surzynski (aus Posen) um dem Kapuziner deutlich zu machen, daß nicht alle Pilger deutsch verstehen, und daß es kein Verbrechen sei, wenn Jemand fragt: was eigentlich die Ausführungen des offiziellen Cicerones der kaiserlichen Gräber bedeuten?" — Ob dann den polnischen Pilgern vom Kapuziner die Erklärungen in polnischer Sprache gegeben worden sind, giebt der Korrespondent nicht an.

d. **Der polnische Kavalier- (Junggesellen-) Klub** in Posen feiert am 6. d. M. im Kempfschen Lokale den Jahrestag der polnischen Konstitution vom 3. Mai 1791 mit Gesang, Vortrag und Deklamation.

Lokales.

Posen, 4. Mai

p. **Handelskammer.** In der heutigen Sitzung setzte die Handelskammer zunächst die Berathung über den Antrag Braun und Gen., betreffend die Aufhebung des Staffeltarifs vom 1. September 1891 fort. In der Angelegenheit ist inzwischen noch ein Gesuch zu Gunsten des Antrages eingegangen, das von 31 hiesigen der Getreidebranche angehörigen Firmen unterzeichnet ist. Von den bedeutenderen Geschäften derselben haben sich, wie konstatirt wurde, nur zwei ausgeschlossen. Ferner sind von dem Herrn Handelskammer-Sekretär Dr. Emminghaus und Herrn Stadtrath Kantorowicz von verschiedenen Seiten Gutachten eingezogen worden, über welche die Herren ausführlich Bericht erstatten. Aus sämmtlichen Aeußerungen geht hervor, daß namentlich die hiesige Mühlenindustrie durch das Fortbestehen des Staffeltarifs nicht unerheblich geschädigt werde. In der sich anschließenden Debatte sprachen sich indessen die meisten Redner gegen die Aufhebung des Staffeltarifs aus. Aus einer von Herrn Stadtrath Herz vorgelegten Statistik ging übrigens hervor, daß die hiesige Mühlenindustrie nur eine lokale Bedeutung hat. Von dem hier zur Vermahlung gelangenden Getreide bleiben nämlich ungefähr 15 600 To. zum Versandt übrig. Es sei anzunehmen, so führte der Redner aus, daß diese allein schon von der näheren Umgebung konsumirt würden. Der Staffeltarif wirke daher nur in sofern ungünstig, als die Anfuhr des Getreides erschwert würde. Dagegen müsse im Interesse des gesammten Getreidehandels des Platzes durchaus auf die Gewährung des Reexpeditionsrechtes gedrungen werden. Er schlage vor, unter eingehender Schilderung der Wirkungen des Tarifs auf den hiesigen Handel in der Eingabe diese Ansicht zum Ausdruck zu bringen. Man beschloß denn auch demgemäß. Die Fassung der Eingabe wurde einer Kommission, aus den Herren Stadtrath Kantorowicz, Nazary Kantorowicz, Goldschmidt und Braun überlassen.

* **Personalien.** Es sind im Bezirk des Oberlandesgerichts in Posen zu Gerichtsschreibern ernannt: die etatsmäßigen Gerichtsschreiber-Gehilfen bei dem Oberlandesgericht Matzel in Wollstein, Saß in Dt.-Krone, der etatsmäßige Assistent bei der Oberstaatsanwaltschaft Kurkiewicz in Posen (Amtsgericht), die etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen Wronski aus Rosenberg i./Oberschl. in Budewitz, Brandenburg aus Neutomischel in Schroda, Eichbaum aus Ostrowo in Schroda, Just in Inowrazlaw; die diätarischen Gerichtsschreibergehilfen Kußmann aus Lissa in Schildberg, Glander aus Bromberg in Crone a. Br., Hilgenfeld aus Rawitsch in Strelno, Schorstein aus Posen in Labischin, Ninke aus Posen in Schrimm, Merkel aus Schildberg in Schroda, Müller aus Grätz in Wreschen, Stange aus Samter in Kempen, Klämbt aus Meseritz in Märk. Friedland.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Juni d. J. beim Magistrat und Polizeiverwaltung von Landeshut die Stelle eines Polizeisergeanten mit 900 M. Jahresgehalt, 200 M. Wohnungsentschädigung. — Zum 1. Juli d. J. beim Magistrat von Polkwitz die Stelle eines Stadt- und Polizeisekretärs mit 750 M. Gehalt. — Sofort in der Provinzial-Taubstummenanstalt die Stelle eines Knabenaufsehers mit 300 bis 350 M. Gehalt, dazu freie Wohnung und Beköstigung. — Im Bezirk der 4. Division: Sofort beim Distriksamt Okollo, Amtssitz Bromberg, die Stelle eines Polizeidieners mit 930 M. jährlicher Remuneration. — Sofort beim Magistrat und Polizeiverwaltung von Mietschisko die Stelle eines Polizeidieners, Vollziehungsbeamten und Gefängnißwärters mit 366 M. Gehalt, freier Wohnung im Werthe von 60 M., 9 M. Landnutzung, sowie Exekutions- und Publikationsgebühren.

* **Umschulung.** Nach einer Verfügung der königl. Regierung werden die evangelischen Hausväter der Ortschaften Kutschina, Kutschinka, Ciolkowo, Rogowo, Chwalkowo, Gr. u. Kl. Wlostowo aus ihren bisherigen Schulverbänden ausgeschult und zur evangelischen Schulsozietät Kröben wieder zugeschult.

* **Konzessionen zur Uebernahme von Apotheken.** Folgenden Apothekern ist die Konzession zur Uebernahme einer Apotheke ertheilt worden und zwar den Herren Paul Kuntner für die in der Stadt Rawitsch befindliche privilegirte früher Weisesche Apotheke, Walter Reinhard für die in der Stadt Birnbaum befindliche privilegirte früher Heinrich Reinhardsche Apotheke, Max Eckstein für die Apotheke in Pleschen, Michael Michalski für die Verwaltung der in Wilda befindlichen Schneiderschen Zweig-Apotheke und Bronislaus v. Pruski für die Apotheke in Gostyn.

* **Krankheitsstatistik.** Von meldepflichtigen Krankheiten sind in der vorigen Woche zur Anmeldung gekommen: Scharlach 1, Diphtheritis 4 und Lungenentzündung 2 Fälle.

p. **Eine fidele Adresse.** Auf dem Postamt Weine zwischen Fraustadt und Altkloster kam kürzlich ein Brief zur Abfertigung, dessen Adresse die allgemeine Heiterkeit der Postbeamten erregte. Der Brief trug nämlich folgende Adresse; An Frl. Klara Lustig, beim Herrn Propst Fröhlich, Wohlgeboren in Lache bei Weine.

p. **Fuhrunfall.** Gestern Vormittag brach an einem schwer mit Getreide beladenen Wagen in der Breitenstraße nahe an der Wallischeibrücke das linke Hinterrad. Da der Unfall grade auf dem Pferdebahngeleise passirte, so war der Verkehr eine Zeit lang gesperrt. Es gelang indessen bald den Wagen zur Seite zu schieben.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)
vom 24. April 1893.
Gersten-Fabrikate:

Graupe Nr. 1. . .	15	50	Grütze Nr. 2 . .	10	50
do. = 2. . .	14	—	do. = 3 . .	10	—
do. = 3. . .	13	—	Kochmehl	6	80
do. = 4. . .	12	—	Futtermehl . . .	5	—
do. = 5. . .	11	50	Buchweizengrütze I	15	60
do. = 6. . .	11	—	= = II	15	20
do. grobe . . .	10	—	Maismehl	—	—
Grütze Nr. 1 . .	11	50	Maisschrot . . .	—	—

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin,** 4. Mai. In den Wandelgängen des Reichstags wollte man heute wissen, der Kaiser habe in Würdigung der vom Reichskanzler v. Caprivi geltend gemachten Gründe zur eventuellen Auflösung des Reichstages bereits seine Genehmigung ertheilt.

*) **Berlin,** 4. Mai. Die Namen der 7 Schiffsjungen, welche bei dem aus Kiel gemeldeten Untergang des Ruderbootes des Schiffsjungenschulschiffes „Moltke" ertranken, sind folgende: Jaspen, Rahn, Lang, Keibler, Szolka, Reuter, Hegerding.

Berlin, 4. Mai. [Telegr. Spezialber. der „Pos. Ztg."] Der Reichstag setzte heute die zweite Berathung der Militärvorlage fort. Abg. Richter (dfr.) erklärte in seinen Ausführungen, nur auf den Antrag Huene eingehen zu wollen. Redner charakterisirte zunächst die Unterschiede zwischen dem von Hueneschen und dem freisinnigen Antrag. Die Begrenzung der Einführung der zweijährigen Dienstzeit auf fünf Jahre stehe schon im Widerspruch mit der Thatsache, daß die neuen Kadres auch nach fünf Jahren bestehen blieben und die Regierung alsdann immer wieder mit einer Pression kommen könne. Der Antrag Huene bewillige sämmtliche neue Kadres mit Ausnahme derjenigen der Kavallerie, im Ganzen $^{5}/_{6}$ der Regierungsvorlage. Alles, was im Antrag Huene enthalten, sei bereits vor Ostern als Angebot eines Offiziösen bekannt gewesen. Abg. Richter wandte sich sodann gegen die gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers. Der Reichskanzler habe gestern ein Zerrbild von den Kommissionsverhandlungen entworfen durch Herausgreifen einzelner Ausdrücke, wie z. B. Militarismus 2c. Niemals sei von einer Kommission so gründlich verfahren worden, von oberflächlicher deklamatorischer Behandlung der Vorlage in der Kommission könne keine Rede sein. Die Art und Weise, nur Fachautoritäten maßgebend sein zu lassen, sei eine Negation des Parlamentarismus; die verfügbaren Mittel eines großen Gemeinwesens je nach Wichtigkeit zu vertheilen, sei nicht die Aufgabe einseitiger Berufsmänner; wer die deutsche Armee nicht kenne, könnte nach der gestrigen Rede des Reichskanzlers meinen, es sei überhaupt eine Armee erst zu schaffen. Die Armee sei heute dreimal so stark wie 1870, es seien unendliche Aufwände an Material und Festungen gemacht. Die Marine sei vervierfacht worden. Dazu komme noch der Dreibund. Der Reichskanzler habe gesprochen wie ein Kriegsminister; mit seinen Darlegungen könne man noch zwei solche Vorlagen rechtfertigen. Die Rede des Kanzlers mit ihren allgemeinen Wendungen erinnere lebhaft an alle früheren Kanzler und Kriegsminister, die ebenso die Erhöhung der Militärstärke vertheidigt hätten. Große Kulturaufgaben blieben zurück, z. B. in Preußen das Fortbildungsschulwesen. Während man dort um Hunderttausende feilsche, solle man hier unbesehen Millionen bewilligen. Die Wehrkraft des Landes sei ein Produkt der gesammten materiellen und ideellen Kräfte der Nation und nicht blos eines Rechenexempels. Seit dem Sommer 1888 scheine eine merkwürdige Wandlung an maßgebender Stelle in den Ansichten über die Aufgaben des Heeres eingetreten zu sein. Man dürfe dem Volk nicht zu viel Lasten auferlegen. Die zweijährige Dienstzeit erscheine in der Vorlage in solcher Verpackung, daß die Freisinnigen unmöglich dafür stimmen könnten. Der Redner ging ausführlich auf militärische Details ein. Wenn man das Volk frage, werde man überall Entrüstung finden über die Verwendung von Soldaten zu Dingen, wozu sie nicht bestimmt seien. Hier müsse eine Einschränkung stattfinden. Der Hinweis auf Frankreich und Rußland sei unzutreffend. Frankreich habe um die Hälfte weniger Bevölkerungszuwachs, die Hauptsache sei die Deckungsfrage. Die Erhöhung der indirekten Steuern treffe vor allem die ärmere Bevölkerung. Die größten Bewunderer der Vorlage fänden sich unter den Wohlhabenden. Was würden diese zu der Perspektive einer Erhöhung der Einkommensteuer sagen? Die Konservativen sollten doch die Liebesgabe auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen. Die Unzufriedenheit sei so groß im Lande, wie nie zuvor. Das populärste Programm sei jetzt: keine neuen Steuern, keine neuen Soldaten, keine neuen Gesetze! Das Ansehen des Reichstags werde durch die Annahme des Hueneschen Antrags angesichts der Vorgänge erster Lesung sicher nicht erhöht. Huene sei mit dem ganzen Eifer des Neubekehrten aufgetreten. Wer solle vor Konflikt Angst haben? Gott beschütze die Regierung vor ihren Freunden, am meisten vor Huene (Große Heiterkeit), der die Möglichkeit eines Staatsstreichs angedeutet habe. Der Reichstag wäre nichts werth, der aus Furcht vor einer Vergewaltigung seine Grundsätze preisgebe. Die freisinnige Partei habe nie patriotischer gehandelt, als durch die Ablehnung des Hueneschen Antrags. Der Reichskanzler widerspricht der Behauptung, daß in den Anschauungen über die Armee im Kaiserhause eine Aenderung eingetreten sei, denn gerade die Hohenzollern hielten pietätvoll an der Tradition des Hauses. Wenn Richter seinen ganzen Einfluß aufbiete, um die Vorlage zu Falle zu bringen, brauche der Redner sich nicht den Kopf über die Deckungsfrage zu zerbrechen. Preußens Finanzlage habe sich gebessert, namentlich sei im Eisenbahnetat der Voranschlag an Einnahmen übertroffen. Der Redner stellt die Aeußerung von gestern dahin richtig, daß er heute erklären könne: „Wenn es zu Neuwahlen kommt, wird unsere Wahlparole der Antrag Huene sein." Abg. Frhr. v. Stumm spricht für letzteren, Abg. Bebel unter Betonung der ungünstigen wirthschaftlichen Verhältnisse in längeren Ausführungen gegen die Vorlage. Derselbe empfahl die Einführung des Milizsystems. Nach der Rede Bebels wurde die Sitzung auf Freitag vertagt.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 4. Mai. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg."] Nach einer Meldung des „Daily Chronicle" entgingen der Zar, die Zarin und die Großfürstin Xenia in der Krim mit genauer Noth dem Tode des Ertrinkens. Der Wagen stürzte auf einer Brücke um. Alle Insassen wurden in den Fluß geschleudert.

Warschau, 4. Mai. [Privattelegr. d. „Pos. Ztg."] In der Stadt Kowal, Station der Warschau-Wiener Bahn, wurden Nachts durch eine furchtbare Feuersbrunst über 80 Gebäude, darunter das Greisenasyl eingeäschert. Zwei Insassen des Asyls verbrannten. Der Schaden ist sehr bedeutend. Gegen 150 Familien sind obdachlos.

Libau, 4. Mai. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg."] Bestem Vernehmen nach steht eine Verfügung des Kurländischen Gouverneurs bevor, wonach etwa zwei Drittel Juden Libau im Laufe dieses Jahres verlassen müssen. Es herrscht in kommerziellen Kreisen darüber große Bestürzung, da viele Juden dem Großkaufmannsstande angehören.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Guhl und Koner, Leben der Griechen und Römer, sechste vollständig neubearbeitete Auflage von Richard Engelmann. Mit mehr als 1000 in den Text gedruckten Abbildungen In Lieferungen à 1 Mark. — Das letzte Jahrzehnt ist für die Erforschung des klassischen Alterthums ein ungemein fruchtbares gewesen; die großartigen Ausgrabungen Schliemanns und der in Griechenland und Rom arbeitenden staatlichen archäologischen Institute haben Licht über früheres Dunkel gebreitet, und die Alterthumswissenschaft ist emsig an der Arbeit, die in und auf dem klassischen Boden gemachten Entdeckungen für ihre Zwecke zu verwerthen. So kommt die neue Auflage von „Guhl und Koner, Leben der Griechen und Römer" zur rechten Zeit, um den Belehrung Suchenden zugänglich zu machen, was die Wissenschaft in ihrer stillen Arbeit über das Leben jener beiden Völker ermittelt hat, denen Europa seine heutige Kultur verdankt. Die uns vorliegende erste Lieferung enthält die Kapitel über Troja, Tiryns, Mykenae und den Anfang der Schilderung der Tempel. Die zusammenhängende Darstellung, die der jetzige Bearbeiter gewählt hat, unterscheidet die neue Auflage vortheilhaft von den früheren, in denen der ganze Inhalt des Buches nur in eine fortlaufende Paragraphenreihe ohne weitere Gliederung des Textes getheilt war. Die anschauliche Schilderung dieser alten Kulturstätten wird durch eine Fülle vorzüglicher Abbildungen ergänzt, von denen das Werk im ganzen mehr wie 1000 enthalten soll, die alles zur Anschauung bringen werden, was der Erläuterung durch bildliche Darstellung nur irgend bedarf. Die Kenntniß der Denkmäler, in denen der antike Geist sichtbaren Ausdruck gewonnen hat, ist unerläßlich für jeden, der in den Geist des klassischen Alterthums einzudringen bemüht ist, denn nur der wird ihn ganz begreifen, der auch die äußeren Formen kennt, die er sich selbst in freier Entfaltung der in ihm ruhenden Kräfte gebildet hat. Möge das Werk daher viele Freunde finden und damit der Wunsch des Herausgebers in Erfüllung gehen, daß es dazu beitragen möge, die Liebe zum klassischen Alterthum im deutschen Volke zu wecken und zu pflegen. (Verlag der Weidmannschen Buchhandlung, Berlin.)

Für die aus Anlaß des Hinscheidens unserer innig-geliebten Tochter, Gattin und Schwester uns bewiesene Theilnahme sagen wir herzlichsten Dank.

S. A. Krueger und Frau,
als Eltern.

Arthur Pflegel, Pastor, als Gatte,
Hans Krueger, stud. jur. et cam.,
Georg Krueger, Kaufmann,
Felix Krueger, stud. phil.,
Jlse Krueger,
Alice Krueger,
} als Geschwister.

Posen, Orzeschkowo, Berlin, Strassburg i. E., **am 3. Mai 1893.** 6160

Nachruf.

Im Dahinscheiden der Frau Pastor
Margareta Pflegel,
geb. **Krueger,**
haben wir eine freundliche, liebevolle, mildthätige junge Herrin verloren. Wir bedauern sie schmerzlich und werden ihr stets ein dankbares, ehrendes Andenken bewahren.

Posen, den 4. Mai 1893.

Das Geschäfts- und Fabrikpersonal der Seifen- und Parfümeriewerke S. Engel.

6162 J. A.
Paul Fiekert.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Math. Schröder mit Hrn. Baumeister Gustav Hombergsmeyer in Hannover-Hamburg. Frl. Elise Essing mit Herrn Hauptmann Schwartz in Köln. Frl. Helene Glum mit Hrn. Dr. Hubert Nachtsheim in Boppard-Barmen. Frl. Gertrud Clever mit Herrn Dr. med. W. Ruland in Rheinbach-Elberfeld. Frl. Else Schomburgk mit Hrn. Dr. phil. Hans Lenk in Leipzig Frl. Margarethe von Posern mit Hrn. Lieuten. Victor Graf v. Rex in Dresden.

Verehelicht: Hr. Amtsrichter L. Schwedt mit Frl. Hedwig Büning in Essen. Hr. Dr. med. Oskar Johanson mit Frl. Gustchen Hartmann in Bleckede.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Amtsrichter Dr. Niemeyer in Wennigsen. Hrn. Dr. Eberhard Fraas in Stuttgart. Hrn. Staatsanwalt Frommann in Stuttgart. Hrn. Amtsrichter Groß in Großenlüder.

Eine Tochter: Hrn. Assessor Dr. Lilta in Trier. Herrn Rittmeister Georg von Boddien in Zschachwitz. Hrn. Dr. Otto Gandil in Dresden.

Gestorben: Hr. Major Gustav v. d. Schulenburg a. d. H. Trampe in Triebusch. Herr Rittergutsbesitzer Karl Golle in Straßburg. Herr Rittergutsbesitzer H. Keibel in Freiburg. Hr. Dr. med. Ohling in Varel. Hr. Aug. Brehmer in Berlin. Herr Rentier Wilhelm Winde in Berlin. Frau Gräfin Sophie von Oriola, geb. Reichsgräfin zur Lippe-Weißenfeld in Görlitz. Frau Gymn.-Direktor Wilhelmine Rothert, geb. Lange in Freiburg. Frau Dr. E. Reusche in Hamburg. Aebtissin Friederike von Meding in Kloster Lüne.

Lyra Uebek [stenographic heading]

Sonnabend den 6. Mai, Abends $8^1/_2$ Uhr, beginnen im Rest. Nier, Berlinerstr., neue Unterrichtskurse in der Gabelsbergerschen Stenographie.

Vorzüglichen goldhellen
Aepfelwein
in naturreiner Ia. Qualität versendet 5570
Hermann Sawade,
Züllichau,
Aepfelwein-Kelterei mit Dampfbetrieb.

500 Mark in Gold

wenn **F. Kuhn's Alabaster-Creme** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe 2c. beseitigt und den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. (Preis 1,10) Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke u. Firma **Franz Kuhn,** Parf., **Nürnberg.** Hier bei **Paul Wolff,** Drog., Wilh.-Platz 3, u. **M. Levy,** Petriplatz 2.

Ein guter **Kinderwagen** zu verkaufen **Langestr. 6, part. r.**


Der beliebte
Spargel
von **Gortatowo** ist täglich frisch zu haben bei
Frau Auguste Meyer,
Wienerstraße 5,
im Keller.

Solide Badeeinricht. für 40 Mark. Prosp. gratis. **L. Weyl, Berlin 14.**

Franz Christoph's
Fußboden-Glanz-Lack
sofort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar. 6006
Allein echt in **Posen:**
Adolph Asch Söhne.

Häcksel und Lang-Roggenstroh. Kann für jede Woche eine Lowry Häcksel, sowie eine Lowry Lang-Roggenstroh gebrauchen gegen Casse. Bitte um Preisangabe.
Reflektanten wollen sich melden bei **Pfeiffer & Niemann** in **Aschersleben,** Prov. Sachsen.

Gesucht 2—3 Kastenfenster, ungefähr 2 m × 1,10 m. Off. erbitte unter **N. B.** Exp. d. Ztg.

Von meiner wissenschaftlichen Reise zurückgekehrt.
6128 **Dr. med. Peyser, Schwersenz.**

Ich bin zurückgekehrt und habe meine Praxis wieder aufgenommen.
Zahnarzt **Mallachow,**
60:2 **Victoriastraße Nr. 6.**

Wasserheilanstalt Eckerberg

bei Stettin.
Klimatischer Kurort.
Krankenaufnahme während des ganzen Jahres. Rationelle, hydropathische Behandlung der verschiedensten Krankheiten. **Luft- und Sonnenbäder.** Ueberraschende Erfolge auf dem Gebiete der **Regenerirung des ganzen Nervensystems.** Eine aus den Bergen fließende starke **Stahlquelle.** 4776

Der ganze Kurort ist reich an **Ozon.**
Die Direktion: Viek.

Ostseebad Ahlbeck

in unmittelbarer Nähe von Seebad Heringsdorf gelegen, von Berlin täglich mit mehreren Zügen in $3^1/_2$ Stunden zu erreichen, ausgezeichnet durch seinen wunderbar reinen und weiten Strand, durch seine frische und belebende, niemals schwüle und doch warme Luft, rings umgeben von meilenweit sich erstreckenden alten Kiefern- und Buchenwald — ist als **Eigentliches Kinderbad** in wenigen Jahren allgemein beliebt geworden und wird von vielen Aerzten den benachbarten Bädern mit Recht als **Sommer**-Aufenthalt für **Kinder** und auch für **Erwachsene** vorgezogen und empfohlen. Binnen 5 Jahren ist die Zahl der Sommergäste von 2000 auf nahezu 7000 gestiegen.

Billige Bäder und geringe Kurtaxe. — Familien- und Einzelwohnungen sind ausreichend und zu mässigen Preisen vorhanden. Die Verpflegung in den **zahlreichen** Hotels und Restaurants **genügt allen heutigen Ansprüchen. — Gute Milch für Kinder** im Ort. — Ständiger Badearzt. Post. Telegraph.

Jede Auskunft ertheilt bereitwilligst 5714
Die Bade-Direction.

Grösste Auswahl in Damen- und Kinderhüten
halten stets auf Lager
Z. A. Tułodzieckie,
5880 Posen, Wilhelmstr. 6, I.

Koelner Kloster Pillen

altbewährt und erprobt gegen
Bleichsucht, Blutarmuth
und allgemeine Schwächezustände etc.



Vorzüglich wirkend, selbst in Fällen wo alle anderen Präparate versagten. Ein Versuch wird dies bestätigen.

Die ächten **Koelner Klosterpillen** stärken den Magen, erhöhen den Stoffwechsel, schaffen neues u. gesundes Blut in den Körper u. beseitigen alle von **Bleichsucht, Blutarmuth** und **Schwäche** herrührenden Krankheitszustände.

Greifen die Zähne durchaus nicht an u. werden selbst vom geschwächtesten Magen vertragen. Die **Koelner Klosterpillen** sollten v. allen Bleichsüchtigen und Blutarmen genommen werden, sobald Anzeichen dieser Krankheiten vorhanden.

Nur ächt mit obiger Schutzmarke „schwarze Nonne", worauf man beim Einkauf achten wolle. Preis per Schachtel mit 180 Pillen Mk. 1.50. — Bestandtheile genau angegeben. Erhältlich in Apotheken.

Zur Möbel-Reinigung
und zum Aufpoliren bewährt sich nach zahlreichen Anerkennungen von Fachleuten und Hausfrauen am besten

TINCTUR  **SCHÜTZ**

Leichte Anwendung! Angenehmer Geruch! — Giebt hochfeinen Glanz! Verhindert das Ausschwitzen!

Preis à Flasche 1 Mk. — Vorräthig bei: 3836

R. Barcikowski, Neuestr. 7.
P. Wolff, Wilhelmsplatz 3.
S. Otocki & Co., Berlinerstr. 2.
M. Pursch, Wilhelmsplatz 14.
E. Koblitz, Krämerstr. 16.
Czepzyński & Sniegocki, Alt. Markt

Eisenkonstruktion für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 1116

Außerdem liefern wir:

Genietete **Fischbauchträger** für Eiskeller-Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen 2c. 2c.

I Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungs-Anlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.
Gebrüder Glöckner.

Nähr- und Kräftigungsmittel ersten Ranges
für Gesunde und Kranke (besonders für Bleichsüchtige, Blutarme und Nervenleidende), für Rekonvalescenten, schwächliche Kinder und Altersschwache sind die mehrfach prämiirten

Abels Nährsalz-Pastillen

Enthalten alle zur Kräftigung des Körpers, zum Aufbau des Blutes, der Knochen, der Nerven- und Muskelsubstanz nothwendigen mineralischen Nährstoffe, deren Zufuhr nach Prof. Moleschott, Liebig, Scherer etc. für den Körper ebenso dringend nothwendig ist wie der tägliche Genuss von Kochsalz. Der dauernde Gebrauch von **Abels Nährsalzpastillen** ist Gesunden wie Kranken, Erwachsenen wie Kindern daher dringend zu empfehlen. Erhöhen die Körperkraft, stärken die Nerven, erzeugen Appetit. Geschmack äusserst angenehm. Bequem, wie Bonbons überall und zu jeder Zeit zu nehmen. Preis per Schachtel Mk. 1. Erhältlich in Apotheken.

Mieths-Gesuche.

Gr. Gerberstraße Nr. 40 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus Entré, 3 Zimmern, Küche, Nebengelaß und Garten **per sofort** zu vermiethen. Näh. b. **Sanitätsrath v. Gąsiorowski,** St. Martinstr. 26. 5687

Bismarckstr. 8 II. Etage 6 Zimmer mit allem Zubeh. zum 1. Oktober zu verm.

Berlinerstr. 6, II. Etage, 3 Zimmer auch getheilt sofort zu vermiethen. 6090
Näheres in der **Konditorei.**

Ein **möblirtes Zimmer** zum 1. Juni gesucht. Preisangabe erbeten. Offerten unt. **G. 17** an die Exped. d. Ztg. 6072

Zu miethen gesucht
per 1. Oktober cr. eine ruhige, bequeme Wohnung von 3—4 Zimmern 2c., Vorderhaus bis zum 2. Stock, von einem älteren Beamten. Erwünscht Front nach Süden. Offert. erb. in der Exped. d. Bl. unt. **E. S.** 6082

Gesucht unmöbl. Zimmer, auch Hinterz., part. od. 1. St. in der Nähe d. Theaters. Offerten **K. B. 100** postlagernd. 6126

Klosterstr. 3 I. Etage zwei große Zimmer u. helle Küche sofort oder später zu verm. Näh. Klosterstr. 2 im Laden.

Ein Geschäftskeller, trocken. Lagerkeller u. Wohng. zu einem Bier-Depot sich eignend, sof. zu verm. Näh. Victoriastr. 20 II. r.

Stellen-Angebote.

Posen, den 30. April 1893.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — im Königsthor — eingesehen werden. [11128
Bezirks-Kommando.

Stellenvermittelung durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen Leipzig, Geschäftsstelle Breslau,** Hummerei Nr. 45, I. 4497

☛ **Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell 5470
Reuters Bureau, Dresden, Ostra-Allee 35.

Für einen **Konsum-Artikel** wird ein bei Konditoren, Kolonialwaarengeschäften, Hotels gut eingeführter **Vertreter** für die Provinz **Posen** gesucht. Offerten an **O. Reinger & Co., Berlin SO. 33.**

2 Kellner
finden Stellung. 6163
Otto Goy,
Friedrichstraße 11.

Ein Barbiergehilfe
wird verlangt bei **A. Haase, Friseur, Stargard** (Pommern).

Für ein altes Ehepaar (Frau schwachsinnig) suche eine gewissenhafte **jüdische Pflegerin** und **Wirthschafterin.** — Gehaltsansprüche und Zeugnisse erbittet **Louis Basch, Krotoschin.**

Suche für mein **Bier-Engros- & Detail-Geschäft**
ein junges Mädchen,
mosaisch, als
Verkäuferin
per 1. Juni cr. 6174
Gefl. Offerten an
M. Laboschin, Gnesen.

Per 1. Juli suche ich einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen **Verkäufer.**
Nur schriftliche Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit werden berücksichtigt. 6125
Meier Czapski,
Hut- und Schirmgeschäft.

Ein junger Mann m. d. erforderlichen Schulkenntn. kann als **Landmessereleve** eint. Selbstgeschriebene Offert. **sub L. 555** an d. Exped. d. Ztg 6067

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat die 6060
Uhrmacherei
zu erlernen, kann sofort eintreten bei **Otto Busse,** Uhrmacher, **Samter.**

Lohnenden und leichten Nebenverdienst
für Kaufleute und Architecten, Maurer- und Zimmermeister etc. an allen grösseren Plätzen des In- und Auslandes gewährt altrenommirte, leistungsfähige Maschinenfabrik für Nachweis von Neu- und Umbauten, in denen deren Specialität, welche in fast allen industriellen und Privat-Neubauten Bedürfniss, projektirt ist. Offert. mit Referenzangabe sub 838 N. T. Centr. Annonc.-Büreau, Berlin SW19, Leipzigerstrasse 48. 6157

Für mein **Mehl-, Vorkost- u. Materialwaaren-Geschäft** suche per sofort einen tüchtigen, beider Landessprachen mächtigen
Expedienten.
F. Gesell, 6104
Dampfmühle, Gnesen.

Stellen-Gesuche.

Junger Mann,
im Besitz guter Zeugnisse, mit Buchführung und Korrespondenz vertraut, sucht per 1. Juli oder später passende Stellung. Gefl. Offert. unt. Chiffre **E. X. 637** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Köchinnen, Stubenmädchen, auch in Hotels, und Mädchen für Alles, empfiehlt 6155
Frau Dehmel, Victoriastr. 15.

Ein junger Mann
der Kolonialw.-, Delikatessen- u. Destillations-Branche, deutsch u. polnisch sprech., gegenw. i. Stllg., sucht. gest. auf gute Zeugn und Empf. p. 1. Juli anderw. Stllg. Gefl. Off. u. **W. T. 23** postl. **Rawitsch**

Köchin und Mädchen für Alles empf. **Jaks, Jesuitenstr. 10.**

Junger stellungsloser Mann sucht irgendwelche Stellung. Gefällige Offert. unter **W. L. 100** Expedition dies. Blatt. erbeten.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, $7^1/_4$ Uhr Abends,
Gottesdienst.
Sonnabend, $9^1/_2$ Uhr Vorm.,
Gottesdienst.
Sonnabend, $3^1/_2$ Uhr Nachm.,
Jugendgottesdienst.

Anker-Pain-Expeller.
Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen
ist
in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als 15544
das beste
aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk die Flasche und ist somit auch das billigste
☛ **Hausmittel.**

Eine geübte **Schneiderin** empfiehlt sich den geehrten Herrschaften außer dem Hause. Näheres sagt die Exped. d. Blattes.

Zur Revision landw. und kaufm. Bücher empfiehlt sich
S. v. Piotrowski,
6038 Mühlenstr. 5, II.

20 000 Mark 6191
werden zur ersten Stelle auf eine **Ringofen-Ziegelei,** eine Meile von Posen, gesucht. Offerten erbeten **Halbdorfstr. 22,** I. Etg.

Mk. 20 000 6152
zur ersten Stelle hinter Bankgelder auf rentbl. Grundstück ges. Off. u. **A. X. 46** postl. **Posen** erb.

Ein Kind, 6151
5 Wochen alt, zu vergeben ges. **Naumannstr. 15,** 4 Tr. Vrdrh.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
4653] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Privatbriefkasten.** Die Bemühungen der Postverwaltung, die Postsachen den Empfängern mit thunlichster Beschleunigung zu bestellen, würden einen viel größeren Erfolg haben, wenn das Publikum die Postverwaltung in diesen Bestrebungen nachhaltig unterstützt. Dies könnte namentlich dadurch geschehen, daß bei allen Wohnungen an den Eingängen Privatbriefkasten angebracht werden. Die Briefträger werden jetzt durch Abgabe der Postsachen an die Empfänger oder deren Familienglieder, Hauspersonal 2c. oft lange aufgehalten. Wenn jeder Besitzer und jeder Miether an seiner Wohnung einen Briefkasten anbringen läßt, in dessen Oeffnung der Briefträger die gewöhnlichen Briefe, Postkarten, Drucksachen, Zeitungen und Waarenproben, soweit es ihr Umfang gestattet, hineinsteckt, so liegt auf der Hand, daß eine große Beschleunigung der Bestellung erzielt wird. Es fällt das Warten des Briefträgers auf das Oeffnen der Thür, das wiederholte Klingeln u. s. w. weg; in vielen Fällen, in denen Niemand zu Hause angetroffen wird, sind keine doppelten und dreifachen Gänge nothwendig. Der Nutzen wird jedem Einzelnen bald dadurch fühlbar werden, daß die Bestellungen im Ganzen sich schneller abwickeln. Ein Wohnungsbriefkasten gewährt im Weiteren auch die Vortheile, daß Gegenstände, die nicht von Briefträgern überbracht sind, wie Visitenkarten, Notizzettel 2c. bequemer und schneller abgeliefert werden können. Der Schlüsselverschluß des Briefkastens ermöglicht, daß Briefe und Postkarten nicht mehr durch die Hände des Dienstpersonals 2c. gehen, und daß die dadurch entstehenden Unzuträglichkeiten vermieden werden. Das Brief- und Geschäftsgeheimniß sind demnach besser gewahrt. Bei dem allgemeinen Nutzen der Wohnungsbriefkasten ist es dringend zu empfehlen, von ihrer Anbringung ausgedehnten Gebrauch zu machen. Den Herren Architekten wird aufzugeben sein, bei jedem Neubau und Umbau eines Hauses für die Aufstellung von Wohnungsbriefkasten Sorge zu tragen.|

* **Zur Frage der Annoncenkursbücher der Eisenbahn.** Bekanntlich beabsichtigt die preußische Eisenbahnverwaltung, um damit eine Einnahme zu erzielen, Kursbücher mit einem bezahlten Inseratentheil herauszugeben und in Coupees der Schnellzüge zum Gebrauch des Publikums auszulegen. Es ist über diesen Punkt bereits viel geschrieben und gesprochen worden; man hat nicht mit Unrecht hervorgehoben, daß hier der Staat in das Gebiet der Privatindustrie übergriffe und zahlreiche Existenzen schädige, ja ruinirt. Andererseits aber ist es eigentlich merkwürdig, daß man gerade in unserer Zeit, wo man ein Reichsseuchengesetz beräth und überhaupt so viel auf die öffentliche Gesundheitspflege giebt, einen sehr wesentlichen Punkt der Sache bisher noch gar nicht berührt hat. Bekanntlich ist Papier, welches durch viele Hände gegangen ist, ein Träger von Ansteckungsstoffen. Nun denke man sich ein solches Kursbuch, welches von den Reisenden, die sonst nichts weiter zu thun haben, in die Hand genommen wird und das die Monate hindurch, die es ausliegt, von allen möglichen Leuten, die noch am Ende aus einer verseuchten Gegend kommen. Mit Recht legt man in den Zeiten der Epidemie dem Verkehr nur die allernöthigsten Beschränkungen auf; hier würde man aber geradezu künstlich einen Träger der Kontagionsstoffe schaffen. Man sehe sich nur einmal die Bände einer alten Leihbibliothek an, um sich eine Idee zu machen; das würde aber noch Gold gegen den Zustand der geplanten Kursbücher sein. Man vergesse doch auch nicht, daß man sich auf Reisen nicht gleich und so schnell nach Berührung schmutziger Gegenstände die Hände waschen kann und daß man dann mit diesen Händen womöglich den mitgebrachten Proviant anfaßt. Nicht immer brauchen es epidemische Krankheitskeime zu sein, um die es sich handelt, es giebt noch andere oft sehr ekelhafte ansteckende Krankheiten, die auf diese Weise übertragen werden können. Wo eine derartige Einrichtung wie in Oesterreich bereits besteht, wird kein anständiger Mensch, der auf Sauberkeit hält, ein solches öffentliches Kursbuch im Coupé (Abtheil) in die Hand nehmen. Dann aber werden wieder die Inserate für den Auftraggeber trotz der großen Kosten völlig illusorisch. Hoffentlich besinnt man sich deshalb noch, ehe man diese merkwürdige Einrichtung ins Leben ruft, sonst dürften sehr bald die Hygieniker sich der Sache annehmen. In der That würde man mit diesen Kursbüchern den verschiedenen Bacillen nur die schönste Gelegenheit geben, auf den preußischen Staatsbahnen aufs Bequemste von einem Ort zum anderen zu reisen.

* **Zum Schutze öffentlicher Alleen und Anlagen.** Der Eintritt der schönen Jahreszeit veranlaßt uns, den § 304 des Strafgesetzbuches in Erinnerung zu bringen; in demselben heißt es u. A.: „Wer vorsätzlich und rechtswidrig Gegenstände, welche zum öffentlichen Nutzen oder zur Verschönerung öffentlicher Wege, Plätze oder Anlagen dienen, beschädigt oder zerstört, wird mit Gefängniß bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. Neben der Gefängnißstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Der Versuch ist strafbar." — Zugleich sei hierbei ausdrücklich bemerkt, daß für die bezüglichen Uebertretungen derjenigen Kinder, welche noch nicht 12 Jahre alt, also strafunmündig sind, nach § 5 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. Mai 1880 deren Eltern verantwortlich bleiben. Gewiß werden auch die Herren Lehrer gern Veranlassung nehmen, ihre Schüler über die Strafbarkeit solcher Handlungen zu belehren.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

!--! **Neutomischel,** 3. Mai. [Personalien. Unfallmeldedienst. Belobigung. Revision.] Der Katasterassistent Riediger zu Posen wurde zum Katasterkontroleur ernannt und demselben die Verwaltung des hiesigen Katasteramts vom 1. d. M. ab übertragen. — Die Verwaltung des Polizei-Distriktsamts zu Neustadt bei Pinne ist an Stelle des in den Ruhestand getretenen Polizei-Distriktskommissarius v. Oven dem Distriktsamtsanwärter v. Kahlden vom 1. Mai d. J. ab von dem Herrn Oberpräsidenten übertragen worden. — Bei den Reichs-Telegraphen-Anstalten zu Zinskowo, Paprotsch und Scherlanke ist vom 1. d. M. ab ein Unfallmeldedienst eingerichtet worden, welcher die Annahme, Beförderung und Bestellung von Telegrammen bei Feuers- und Wassersgefahr und anderen Unglücksfällen zu jeder Zeit, auch in der Nacht, gegen Entrichtung der tarifmäßigen Gebühren bezweckt. — Der Postbote Zliszynski zu Bolewitz ist von der königlichen Regierung zu Posen, Abtheilung für Domainen und Forsten, öffentlich belobt worden, weil er zur baldigen Unterdrückung eines am 12 v. M. in dem Jagen 93, Belauf Lehmkuhl der königlichen Oberförsterei Buchwerder aus unbekannten Ursachen entstandenen Waldbrandes, der sehr leicht größere Dimensionen hätte annehmen können, dadurch beigetragen hat, daß er nach der nächsten Kulturfläche eilte und die dort beschäftigten Kulturarbeiter zum Löschen des Feuers herbeirief. — Am vergangenen Montag Abends von 7–9 Uhr wurde die hiesige zweiklassige staatliche Fortbildungsschule durch den königlichen Kreisschulinspektor Herrn Superintendenten Böttcher hierselbst im Beisein der Mitglieder des Kuratoriums der Fortbildungsschule und mehrerer Handwerksmeister eingehend revidirt.

+ **Buk,** 4. Mai. [Uebermuth.] Dienstag, den 2. d. M. fuhren zwei Bauern vom Lande mit hiesigen Handwerkern nach Neustadt b. Pinne zum Jahrmarkt. Unterwegs stiegen beide Fuhrleute vom Wagen und gingen gemüthlich plaudernd neben einander her. Plötzlich fiel es dem Besitzer des hinteren Wagens ein, die Pferde anzutreiben, um an dem vorderen Wagen vorbeizufahren. Der andere Fuhrmann ergriff nun ebenfalls die Zügel, um jenen nicht vorkommen zu lassen, kam jedoch dabei zwischen beide Wagen und erlitt am rechten Ober- und linken Unterarm mehrere Brüche

O. **Rogasen,** 3. Mai. [Stadtverordneten-Versammlung. Pferde- und Rindvieh-Prämiirung. Besitzveränderung.] Bei der heute hier abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde der Stadthaushaltsetat pro 1893/94 festgesetzt. Bis jetzt wurde hier 210 Proz. der Einkommensteuer als Kommunalsteuer erhoben; da dieser Betrag ferner nicht ausreicht, so wurde beschlossen 265 Proz. der Einkommensteuer als Kommunalsteuer, 65 Proz. der Einkommensteuer als Kreisgemeindesteuer, 50 Proz. von der Grund- und Gebäudesteuer und 200 Proz. der Gewerbesteuer als Schanksteuer für das Etatsjahr 1893/94 zu erheben. Von der Anstellung noch einiger Nachtwächter wurde in Anbetracht der schlechten Finanzlage der Stadtkasse vorläufig abgesehen. — Bei der Pferde- und Rindvieh-Prämiirung, welche vorgestern hier stattfand, war eine sehr große Anzahl Pferde und 36 Stück Rindvieh zur Schau gestellt. Es wurden von letzteren 12 Bullen, 7 Kühe und 3 Stück Jungvieh mit zusammen 600 M. prämiirt, für Pferde wurden etwa an 1200 M. an Prämien vertheilt; außer den genannten Geldprämien wurde eine große Anzahl von Freideckscheinen gegeben. — Das Freischulzengut des Herrn Lange in Seefelde Nr. 1 bei Rogasen ist durch freihändigen Verkauf an den Landwirth Herrn v. Zülow aus Dresden übergegangen. Das Gut ist ca. 95 Hektar groß, und es wurde das Hektar mit ca. 800 M. inkl. Inventar, welches sehr reichhaltig vorhanden ist, bezahlt.

a— **Kriewen,** 3. Mai. [Unglücksfall.] Das heute in dem etwa 10 Kilometer von hier belegenen Dorfe Wyskoc abgehaltene Weihefest der dortigen katholischen Kirche, welchem u. A. auch der Weihbischof Likowski beiwohnte, wurde durch ein unliebsames Vorkommniß gestört. Aus Anlaß des Festes wurden, wie üblich, in der Nähe der Kirche aus Mörsern Böllerschüsse abgegeben; beim Laden explodirte eine Ladung und streckte einen erwachsenen Knaben zur Erde nieder und verletzte einige andere Personen mehr oder weniger. Der Knabe liegt schwer krank darnieder. Es wäre am Platze, die Unsitte des Mörserschießens mit Rücksicht auf die Gefahr derselben und auf die vielen Unglücksfälle, welche hierdurch gelegentlich des Osterfestes und anderer kirchlichen Festtage veranlaßt worden sind, gänzlich zu untersagen.

F. **Ostrowo,** 3. Mai. [Unaufgeklärter Schuß. Düngerbrand.] Am gestrigen Abend ging der Sohn des hiesigen Siebmachers Gdera mit noch anderen jungen Leuten gemeinsam die Kalischerstraße hierselbst entlang spazieren. Als die jungen Leute das an die Stadt grenzende Vorwerk Krempa berührten, fiel plötzlich aus einer der in demselben stehenden Scheunen ein Schuß, welcher dem p. Gdera durch die rechte Hand ging. Ob der Schuß absichtlich oder zufällig erfolgte, das werden die eingeleiteten Recherchen ergeben; bis jetzt ist hierüber noch nichts Bestimmtes aufgeklärt. — Gestern Abend schüttete eine Dienstmagd in die Düngergrube eines Hauses auf dem hiesigen Ringe Asche, welche zum Theile noch glühend war; hierdurch gerieth der in der Grube befindliche trockene Dünger in Brand, welcher noch rechtzeitig von den herbeigeeilten Hausbewohnern gelöscht wurde.

ð **Ostrowo,** 3. Mai. [Personalnotiz. Von der Fortbildungsschule. Nachrichten vom Landwehrverein.] An Stelle des zum 1. April cr. von hier versetzten Steuerkontroleurs Schimming ist zum 1. Mai cr. der Steuerkontroleur Joseph Winkler aus Lobsens hierher versetzt worden. — Mehrere Fortbildungsschüler aus Kempen sind am vergangenen Freitag von der hiesigen Strafkammer wegen frechen Betragens gegen ihre Lehrer zu je 8 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Das Urtheil scheint auf die renitenten Burschen kaum verbessernd eingewirkt zu haben, denn als sie nach der Verurtheilung hier auf der Straße ihrer Lehrer ansichtig wurden, hielten sie diese nicht einmal eines Grußes werth. — In dieser Woche fand im Saale des hiesigen Schützenhauses eine Generalversammlung des Landwehrvereins Ostrowo statt, in welcher die Vorstandswahl für die drei nächsten Jahre erfolgte. Im nächsten Jahre soll das 25jährige Jubiläum des Bestehens des Vereins festlich begangen werden. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 308. Im abgelaufenen Jahre sind 8 neue Mitglieder hinzugekommen, während 8 durch Tod resp. durch Wegzug ausgeschieden sind. Demnächst soll die Ausbildung derjenigen Mitglieder, welche sich zur Gründung einer Sanitätskolonne bereit erklärt haben, unter Leitung des Dr. med. Göhlich vorgenommen werden, da die zur Uebung erforderlichen Geräthschaften vom Sanitätsverbande des rothen Kreuzes zu Berlin hierselbst bereits eingegangen sind. Die Führerschaft der Sanitätskolonne hat Herr Rektor Dr. Keller übernommen.

g. **Jutroschin,** 3. Mai. [Verschiedenes.] Bei der, und zwar wie man erfährt, am 16. d. Mts. erfolgenden Ankunft des Kaisers in Wirschkowitz, wird auch der hiesige Landwehrverein durch 15 Mitglieder vertreten sein. — Der vorgestrige Nachmittag brachte uns das erste diesjährige Gewitter, der dabei gefallene Regen war leider zu unbedeutend. — Die städtische Sparkasse in Kobylin hat seit dem 1. v. Mts. den Zinsfuß für Einlagen auf 4 Prozent, die Zinsen von Hypotheken-Darlehen auf 5 Prozent erhöht. — Die Chaussee Konarzewo-Baschkowo ist als Kunststraße anerkannt, auf welche das Gesetz vom 30. Juni 1887 Anwendung findet. — Mit Genehmigung der Staatsregierung und des Erzbischofs v. Stablewski treffen diese Woche die Elisabeth-Schwestern zum Zweck der ambulanten Krankenpflege und als Vorsteherinnen des auf der Kalischerstraße in Krotoschin neuerbauten katholischen Kinderheims daselbst ein.

ch. **Rawitsch,** 3. Mai. [Stadtverordnetensitzung.] Bezüglich der Aufnahme eines Darlehns zum Bau des städtischen Schlachthofes hat die Direktion der Provinzial-Hilfskasse in Posen einen Beschluß darüber verlangt, nach welchem Maßstabe an direkten Staatssteuern die Zins- und Tilgungsraten aufgebracht werden sollen. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, die erwähnten Raten nach dem Maßstabe der kombinirten direkten Staatssteuern aufzubringen. Ferner wurde beschlossen, zur Vergrößerung des Grundstücks der neu erworbenen Gasanstalt von dem Grundstück des Fräulein Clara Wojczek einen Streifen Acker von 5 Meter Breite und 45 Meter Länge zum Preise von 5,50 M. pro Quadratmeter anzukaufen. Bezüglich der pro 1893/94 zu erhebenden Kommunalsteuer faßte die Versammlung folgende Beschlüsse: Die Einkommen unter 300 M. bleiben von der Kommunalsteuer befreit; zur Deckung der eigenen Bedürfnisse der Stadtgemeinde werden 237 Proz. und zur Deckung der Kreis- und Provinzialbeiträge werden 33 Proz., zusammen also 270 Proz. der Einkommensteuer und der fingirten Normalsteuersätze von 4, 2,40 und 1,20 M. als Kommunalsteuer erhoben. Im Jahre 1892/93 betrug der Gesammtzuschlag 250 Proz., in den letzten Jahren vorher gleichfalls 270 Proz.

Schneidemühl, 3. Mai. [General-Kirchen- und Schulvisitation. Subhastation.] Die General-Kirchen- und Schulvisitation in den Landgemeinden der Parochie Schneidemühl wurde vorgestern begonnen und gestern beendigt. Zu Dziembowo und Gertraudtenhütte wurde der Anfang gemacht. Den Gottesdienst daselbst hielt Herr Generalsuperindent D. Hesekiel ab. In den Gemeinden Motylewo und Stöwen wurden nach der

---

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Vollrat Schumacher.

[28. Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

„Untersteh' Dich!" zuckte der Freiherr auf. „Ueberhaupt, wie kommst Du da auf einmal hereingeschneit, Schlingel?"

„Davon später", erwiderte der Schlingel kaltblütig. „Vorläufig habe ich einen kannibalischen Hunger; seit gestern Abend nichts gegessen! Daher, Ihr Herren: ich sei, gewährt mir die Bitte, in Eurem Bunde die Dritte!"

Damit wollte Litte von Rohnsdorff sich neben ihren Vater setzen; doch sie besann sich und sich zu dem verblüfft aufgestandenen Genie wendend, klappte sie die Absätze zusammen und machte Jenem eine schneidige Verbeugung. "von Rohnsdorff!"

Keller erwiderte nichts, sondern starrte sie aus blöden Augen an.

„von Rohnsdorff mein Name!" wiederholte sie noch schneidiger.

In dem Engländer erwachte die Erinnerung an seine Soldatenzeit.

„Zu Befehl, Herr Lieutenant!" stotterte er und klappte ebenfalls mit den Absätzen zusammen.

Litte musterte ihn spöttisch vom Scheitel bis zur Sohle, dann zuckte sie die Achseln und setzte sich.

„Bitte, behalten Sie Platz!" sagte sie auf Kellers Stuhl deutend, um darauf ihres Vaters Waidmesser zu ergreifen und mit demselben ein tüchtiges Stück von dem Schinken abzuschneiden.

„Brillant!" lächelte sie dem Freiherrn zu, nachdem sie gekostet. „Du issest doch noch einen Bissen zur Gesellschaft mit? — Ohne Umstände, es ist genug für mich da."

Sie legte ihm auf dem Papier, welches er vorhin an Stelle eines Tellers benutzt hatte, vor, dann goß sie ihm eine Chartreuse ein und lächelte ihm noch einmal zu. Und seltsam! Unter dem Banne dieses Lächelns aß er, als sei er eben hungrig von der Jagd hereingekommen.

Auf dieselbe Weise behandelte sie Keller, und auch dieser aß, als habe er vorhin nicht „Uff!" gesagt.

„Sind die Herren nun satt?" fragte Litte endlich, nachdem der Schinkenknochen soweit zum Vorschein gekommen war, daß es mindestens indiskret gewesen wäre, ihn noch mit dem Nacken eines jungen Mädchens zu vergleichen. „Na, das ist hübsch! Dann bleibt uns nur noch übrig, auf meine Rückkehr ins liebe Vaterhaus anzustoßen."

„Deine Rückkehr?" rief der Freiherr erstaunt. „Ja, aber was soll das bedeuten, Kobold?"

„Das Geschäftliche nachher, Papachen!" entgegnete sie ruhig. „Wenn wir entre nous sind. Also" — sie hatte, da nur zwei Liqueurgläschen vorhanden waren, für Keller ein Wasserglas halb mit Chartreuse gefüllt — „Litte v. Rohnsdorff soll leben."

Sie stieß an und leerte ihr Gläschen auf einen Zug und der Freiherr kam ihr mit einem bei ihm sonst ungewöhnlichen Schmunzeln nach. Nur Keller zögerte, das große Glas voll Zweifel und Mißtrauen betrachtend.

„Er bringts nicht mehr zu Wege!" stammelte er verlegen auf Littes auffordernden Blick.

Sie zuckte verächtlich die Achseln.

„Und so was nennt sich Mann. Und hat Angst vor einem halben Glase. Ja, wenns noch ein Oxhoft wäre. Bah."

Das Genie v. Hohenbüch wurde roth, dann trank es aus bis zur Nagelprobe.

„Oh, wenn eine Dame befiehlt. Einer Dame habe ich nie zu widerstreben vermocht."

Die letzten Worte waren gewissermaßen nur noch gelallt, und es kam Herrn Edmund Keller mit einem Male vor, als gäbe es überhaupt nichts Festes mehr auf der Welt. Selbst der Fußboden schwankte auf und nieder, wie in der Erschütterung eines Erdbebens. Wenn nun das alte Schloß plötzlich einstürzte!

Es war die höchste Zeit, sich ins Freie zu retten.

Und so raffte er schnell seinen Barbierkasten auf und wollte das Zimmer verlassen.

„Ich . . . ich weiß nicht", lallte er zur Entschuldigung, „ich glaube, ich habe etwas zu Hause vergessen."

„Und Ihre saure Milch, Menschenkind?" hielt ihn der Freiherr auf.

Der „Engländer" erbebte.

„Er kanns wirklich nicht mehr, Herr Baron!" flehte er. „Ich bitte, Herr Baron, haben Sie Erbarmen."

„Ach was, Unsinn! Dieses eine Mal nur noch, lieber Freund, dieses letzte Mal!"

Schulvisitation ebenfalls Abendgottesdienste abgehalten. Zu Motylewo predigte Pfarrer Kritzinger aus Grünfier, und zu Stöwen Superintendent Münnich aus Kolmar i. P. Die hier gestern mit dem Gemeindekirchenrath abgehaltene Sitzung leitete der Herr Generalsuperintendent. Gestern Vormittag wurden auch die oberen Klassen der evangelischen Stadtschule, die Gemeindeschule auf dem Stadtberge und die städtische höhere Töchterschule visitirt. Ueberall ist die Visitation zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. Heute Vormittags 9 Uhr wurde in der hiesigen Kirche ein zweiter Visitationsgottesdienst abgehalten, bei welchem Prediger Schröter von hier die Predigt hielt. Die Andacht wurde durch mehrstimmige Gesänge und schöne Orgelvorspiele zu einer recht feierlichen erhoben. Nach der Predigt sprach Pfarrer Venzlaff aus Nakel und zum Schluß hielt der Herr Generalsuperintendent eine Unterredung mit den Hausvätern und Hausmüttern ab, welche sich namentlich auf die Kindererziehung erstreckte. Nachmittags fand zum Abschluß der Visitation in Schneidemühl noch ein Kindergottesdienst statt. Später unternahmen die Visitationsmitglieder einen Ausflug nach Schneidemühler Hammer und am Abend wurde dem Herrn General-Superintendenten in dem Pfarrhause von einem aus Lehrern bestehenden Sängerchor ein Ständchen gebracht. Morgen reist die Visitationskommission nach Usch und dann nach Kolmar, wo am 8. d M. als Abschluß der ganzen Visitation mit den Geistlichen und Lehrern der Diözese Kolmar eine Konferenz abgehalten wird. — Das Grundstück Zeughausstraße Nr. 9, dem Schneidermeister Lewin gehörig, wurde heute im Wege der Subhastation für das Meistgebot von 10 000 M. von dem Stadtbaurath Rademacher erstanden.

* **Gr. Neudorf,** 2. Mai. [Ein peinlicher Zwischenfall] ereignete sich im Hochzeitshause eines Nachbardorfes. Kaum waren die Gäste von der Kirche nach dem Festhause zurückgekehrt, als dort zwei Gerichtsvollzieher erschienen. Einer der fröhlichen Gäste wurde arretirt und durfte nicht eher zurückkehren, bis er eine Gerichtskostenrechnung in ansehnlicher Höhe beglichen hatte. Dies geschah aber mit der natürlichsten Gleichgiltigkeit.

—i. **Gnesen,** 3. Mai. [Besitzwechsel. Konkurs.] Das dem Kaufmann Warschauer in Stenschewo gehörige hierselbst Posener Straße belegene Grundstück hat der Kaufmann Hermann Jaretzki hier für 18 000 Mark käuflich erworben. — Ueber das Vermögen des Droguisten v. Echaust ist der Konkurs eröffnet und der königliche Auktionskommissarius Fromm zum Konkursverwalter ernannt worden.

R. **Crone a. d. Br.,** 3. Mai. [Neue Versammlung. Besitzwechsel. Flößerei.] Dem Protest, der gegen die Rechtsgiltigkeit der Generalversammlung des hiesigen Turnvereins erhoben wurde, ist jetzt insoweit Folge gegeben, als von den drei Mitgliedern, welche mit der Ausführung der Beschlüsse beauftragt waren, eine neue Generalversammlung auf den 11. d. Mts. einberufen wird. In der bezüglichen Publikation werden die Mitglieder des „ehemaligen Turnvereins“ zur endgültigen Beschlußfassung über folgende Punkte eingeladen. Erledigung des eingegangenen Protestes und Bestätigung der in der vorigen Hauptversammlung gefaßten Beschlüsse. Die für diese Angelegenheit in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen gestatten nun eine gerichtliche Klage nicht, da der Verein korporative Rechte nicht besitzt, der Verein als solcher kann also weder klagen noch verklagt werden. — Das Herrn v. Pockschiwinizki gehörige Grundstück in Wtelno gelangt demnächst zur Zwangsversteigerung. Vor Kurzem hat auch das Rittergut Wtelno einen neuen Besitzer erhalten. Parzellirungen kommen dagegen in unserem Kreise fast gar nicht mehr vor, auch die Umwandlungen in Rentengüter scheinen jetzt ihr Ende erreicht zu haben. — Der Flößereiverkehr auf der Brahe war bis jetzt nicht grade rege, zum größten Theile mag wohl die ungünstige Witterung die Schuld hieran tragen, denn auf der hiesigen Holzablage lagern noch ziemlich bedeutende Holzmassen, es ist deshalb wohl eine Hebung des Verkehrs noch zu erwarten.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Danzig,** 3. Mai. [Wasserwehr. Katholische Lehrer-Versammlung. Restaurations-Wagen Berlin-Eydtkuhnen.] Der Kreis Marienburg beabsichtigt zur Errichtung von Wasserstationen an verschiedenen Orten des Kreises im Laufe dieses Sommers eine größere Anzahl von Rettungsbooten und Kähnen bauen zu lassen. Zur Besprechung der für die verschiedenen Arten von Fahrzeugen zu wählenden Konstruktionen findet am Donnerstag, den 4. d. M., Nachmittags 3 Uhr, in Jungfer eine Konferenz von Sachverständigen und Mitgliedern des Kreis-Ausschusses statt. Der Landrath des Kreises Marienburg hat sich wegen Entsendung eines Sachverständigen zu der genannten Konferenz u. a. auch an den hiesigen Magistrat gewendet. — In den Tagen vom 23. bis 25. Mai d. J. findet in Danzig in den Räumen des Schützenhauses die Generalversammlung des katholischen Lehrer-Verbandes statt. Es soll am Dienstag, den 23. Mai, Abends eine Festversammlung, am 24. Mai die Hauptversammlung abgehalten werden, welcher ein gemeinschaftliches Mittagsmahl folgt. Für den 25. Mai ist eine Dampferfahrt auf die See geplant. — Die Eisenbahn-Direktion zu Bromberg beabsichtigt, die nun auch auf der Strecke Berlin-Eydtkuhnen zur Einführung gelangenden Restaurationswagen an Bahnhofsrestaurateure zu verpachten. Die Bahnhofsrestaurateure von größeren Bahnhöfen sind angeblich aufgefordert worden, ihre Angebote abzugeben. (Danz. Ztg.)

g. **Breslau,** 4. Mai. [Einer Benzin-Explosion] ist hier gestern Abend ein Lehrling zum Opfer gefallen; die Ursachen dieses Unglücks sind aber in diesem Falle andere, als sonst, gewesen. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr hatte Harrasgasse Nr. 3 der Kommis einer Droguenhandlung Benzin im Keller geholt und dabei den noch zum vierten Theile mit Benzin gefüllten Glasballon zerschlagen. Der Haushälter hatte auf eine Mittheilung des Kommis nur die Scherben des Ballons aus dem Keller entfernt, sich aber ebensowenig wie der Kommis um das ausgelaufene Benzin gekümmert. Als etwa vier Stunden später der Lehrling, Karsoski, eines Nähmaschinengeschäfts mit einem frei brennenden Lichte denselben Keller betrat, um eine Kiste zu holen, erfolgte sofort eine Explosion und unmittelbar darauf schlugen die Flammen aus den Kellerfenstern hervor. Die Feuerwehr löschte in kurzer Zeit das Feuer, während unterdessen zwei Feuerwehrleute, mit Rauchschutzapparaten bekleidet, die Leiche des furchtbar entstellten Lehrlings aus dem Keller geholt hatten. Der verunglückte Lehrling, der Sohn eines Schutzmanns, war erst drei Tage in der Lehre. Wahrscheinlich hatten sich an der Decke des Kellers Benzingase angesammelt, das übrige vergossene Benzin war bereits in den Boden des Kellers eingezogen.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

M Das englische Heer war nach einem amtlichen Bericht am 1. Januar 1893 gegen 218 000 Mann stark, d. i. etwa 1400 Mann über den Etat und 6400 Mann mehr als je zuvor. Aus dieser Zahl läßt sich der Schluß ziehen, daß die gewerblichen Verhältnisse in England nicht gerade günstig liegen, da sich so viele junge Leute zum freiwilligen Dienst im Herre meldeten. Von dieser Zahl waren 74 000 Mann in Indien, 108 000 Mann in den vereinigten Königreichen einschließlich der Kanal-Inseln, 33 000 Mann in den Kolonien und 2800 Mann in Egypten, welch letztere Zahl indessen jetzt verdoppelt sein dürfte. Der Abgang betrug 1892 die Zahl von 38 223 Mann, der Zugang setzt sich aus 41 659 Rekruten, 1944 zurückgekehrten Deserteuren und 740 sonst wieder Eingetretenen zusammen. Die Armeereserve erster Klasse zählte 76 595 Mann, die im Aussterben begriffene zweite Klasse 279 Mann; die Miliz inkl. Reserve 116 352 Mann, die Yeomanry (Milizkavallerie) 10 579 Mann, die Freiwilligen 225 423 Mann. Die Yeomanry hat abgenommen, alle übrigen Zweige haben zugenommen, die Armeereserve seit zwei Jahren um 18 000 Mann, die Miliz seit einem Jahre um 6000 Mann, die Freiwilligen um 3000 Mann. Aus der Miliz sind 1892 in die reguläre Armee 15 659 Mann übergetreten, aber nicht weniger als 12 330 Mann desertirt und 17 300 Mann entlassen. Die Rekruten und Kapitulanten betrugen 49 000 Mann. Man sieht, an geeignetem Menschenmaterial zur Aufstellung eines tüchtigen Kriegsheeres fehlt es dem britischen Reiche nicht. Im Kriegsfalle könnten außer der regulären Armee mit 218 000 Mann noch die Armeereserve mit 76 500 Mann und die Milizreserve mit 30 500 Mann, also im Ganzen etwa 325 000 Mann zur Verwendung außerhalb des vereinigten Königreichs gelangen. Für inneren Dienst wären noch 86 000 Milizen, 10 500 berittene Milizen und 225 400 Mann Freiwillige, im Ganzen 321 000 Mann vorhanden. Die gesammte Kriegsmacht Englands bestände demnach außer der Flotte aus rund 650 000 Mann Landtruppen — auf dem Papiere. In Wirklichkeit würden viele Ausfälle eintreten.

Berlin, 3. Mai. Mit dem 1. Mai hat das Kadetten-Korps in Preußen die vor zwei Jahren in Aussicht genommene Verstärkung der Kopfzahl erreicht. Danach zählt die Haupt-Kadettenanstalt zu Groß-Lichterfelde 1000, die Voranstalt Potsdam 240, Köslin, Bensberg, Wahlstatt und Oranienstein je 220, Karlsruhe 200 und Plön 180, Gesammtzahl 2500. Das angestrebte Verhältniß von 15 Kadetten auf je 100 Offiziere des aktiven Standes, das noch im Jahre 1846 20 betragen hatte, aber bis zum Jahre 1879 auf 13 2 herabgesunken war, ist jetzt erreicht. Eine fernere Erweiterung ist im Falle der Annahme der Militärvorlage in Aussicht genommen und dazu die Errichtung einer neuen Kadettenanstalt in Naumburg beabsichtigt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 3. Mai. Wegen Unterschlagung stand der Agent Oryon am Mittwoch vor dem hiesigen Schöffengericht. Herr v. Püschel war ein flotter Husarenlieutenant, der, als er den Zivilrock anzuziehen im Begriff war, ein junges Mädchen kennen lernte, welches zwar noch minderjährig war, aber die sehr gute Eigenschaft besaß, ein Vermögen von über 60 000 Mark zu besitzen. Der Herr Lieutenant suchte nun auf Grund des Vermögens seiner Braut und späteren Frau ein Gut zu erwerben und wollte das Gut Mühlenhof im Kreise Wirsitz erstehen — das Böse war nur, daß der Vormund sich entschieden weigerte, vor der erlangten Großjährigkeit das Vermögen der Frau herauszurücken. Da lernte Herr v. P. in Berlin den Angeklagten kennen und dieser verschaffte ihm auf Wechsel 9000 Mark. Das mit diesem Gelde erstandene Gut Mühlenhof, dessen Kaufpreis 180 000 M. betrug, wurde zuerst auf den Namen der Mutter des Herrn v. P. geschrieben, da die junge Frau ja noch nicht großjährig war und der Herr Lieutenant aus seiner Militärzeit her noch einige Schulden hatte. Die alte Dame wollte aber die Last dieses Besitzes bald wieder los sein, und als rettender Engel trat der Angeklagte in die Erscheinung, der es sich gefallen ließ, daß das Gut bis zur Großjährigkeit der jungen Frau auf ihn selbst geschrieben wurde — natürlich nur „zum Schein“. Herr v. P. und seine junge Gattin zogen nach Mühlenhof, der Angeklagte hatte aber dafür gesorgt, daß einer seiner guten Freunde die Stelle als Inspektor daselbst erhielt, und eines Tages erhielt Herr v. P. einen eingeschriebenen Brief, in welchem ihm der Angeklagte als „Besitzer“ des Gutes aufgab, dasselbe innerhalb achtundvierzig Stunden zu verlassen. Herr v. P. war diesem kategorischen Imperativ gegenüber machtlos und mußte mit seiner jungen Frau Haus und Hof verlassen. Nun wirthschaftete der Angeklagte als Besitzer, er hatte aber keine Mittel, das Gut Mühlenhof kam zur Subhastation und die von Herrn v. P. geleistete Anzahlung ging verloren. Bald darauf wurde die junge Frau im 18. Lebensjahre für großjährig erklärt und mit ihrem Gelde kaufte Herr v. P. das Gut Neudorf, wobei er eine Summe von 39 000 Mk. anzahlte. Einige Gläubiger aus der Militärzeit her hatten auf das Vermögen der Frau Arrest ausgebracht, Kosten, Spesen u. s. w. verschlangen auch noch viel Geld, kurz, von dem Vermögen der Frau blieben nur noch ca. 4000 Mark übrig. Es dauerte nicht allzu lange, da befand sich Herr v. P. wieder in Geldverlegenheit und wandte sich wieder an den Angeklagten, welcher sich auch bereit erklärte, Geld zu beschaffen. Er erhielt zu diesem Zweck von Herrn v. P. ein Hypotheken-Instrument über 12 000 Mark und, da die Unterbringung desselben einige Zeit erforderte, noch zwei Wechsel über je 1500 Mk. Die letzteren soll nun der Angeklagte unterschlagen haben, denn Herr v. P. erhielt von ihm statt baaren Geldes immer nur leere Vertröstungen. Inzwischen konnte er auch das Gut Neudorf nicht mehr halten, sondern trat es an einen Dritten ab, welcher die Hypothekenschulden übernahm und Herrn v. P. die kleine Summe von 1000 Mark herausbezahlte. Nicht genug, daß die junge Frau ihr schönes Vermögen zerrinnen sah, sie wurde auch noch in allerlei Prozesse verwickelt, denn der Angeklagte suchte sich Geld auf die Wechsel zu schaffen und die letzteren wurden gegen Frau v. P. eingeklagt. Auf erstattete Anzeige hin wurde die Anklage gegen Oryon erhoben, und Herr v. P. blieb im Termine am Mittwoch bei der Behauptung stehen, daß der Angeklagte die Wechsel thatsächlich unterschlagen habe. Der Angeklagte dagegen suchte dem Gerichtshofe klar zu machen, daß er die 3000 Mark in Wechseln mit Recht zurückbehalten habe, da er für den Lieutenant v. P., der fortgesetzt viel Geld gebraucht und keines besessen habe, solches immer wieder beschaffen mußte und Gläubiger desselben in Höhe von 4—5000 Mark geworden sei. — Der Gerichtshof brach nach längerer Verhandlung die Beweisaufnahme über die verwickelten Transaktionen des Herrn v. P. mit dem Angeklagten ab und überwies die Sache zur Entscheidung an die Strafkammer. Das Schöffengericht erachtete sich für unzuständig, da zweifellos außer der Unterschlagung auch Untreue in Frage steht.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 3 Mai. Der Abbruch des Domes dürfte sich, wie der Augenschein lehrt, wohl etwas länger hinziehen, als vorher berechnet war und zwar in Folge der Sprengung des Thurmes, die für die militärische Wissenschaft jedenfalls einen besseren Erfolg hatte, als für den Unternehmer der Abbruchsarbeiten. Der Thurm ist bekanntlich in vier große Stücke geborsten, die sich nun seitwärts auf Schutthaufen gelegt haben. Diese Thurmtheile, festes Mauerwerk von mindestens zwei Meter Stärke, müssen nun in dieser schrägen Lage von Leitern aus, mit der Picke zerkleinert und Stein für Stein gelöst werden. Es ist also jedenfalls eine viel schwierigere und mühsamere Aufgabe entstanden, als wenn dieselbe Arbeit von der glatten Mauer aus verrichtet worden wäre, wie dies z. B. bei den ebenso starken Eckpfeilern geschah. Zudem ist noch die Schuttmasse erheblich vermehrt und die Abfuhr erschwert worden. Man glaubte vielfach, die Sprengung sei wegen großer Sandsteinquadern nothwendig; diese sind aber nur in den Gesimstheilen vorhanden, und obgleich sie ziemlich heil abgerutscht sind, werden diese prächtigen Steine

---

„Nicht wahr, Sie thun uns den Gefallen?“ bat auch Litte und blitzte ihn aus ihren grauen Augen an.

„Wenn ich nur nicht ein so weiches Herz hätte!“ stöhnte der Unglückliche mit gebrochener Widerstandskraft. Dann mit einem gewaltigen Entschlusse sank er auf den Stuhl und seine Augen zukneifend, löffelte er die Satte leer.

Fünf Minuten später raste er durch das Dorf nach seiner Wohnung. Lucknow rief ihn an, er hörte es nicht; Rucks Rose winkte ihm aus dem Fenster des Kruges, er sah es nicht, der Wind jagte ihm den grauen Filzcylinder vom Haupte und wühlte ihm in den Haaren, er fühlte es nicht; Mertens Anna hatte ihm einen Strauß duftender Rosen ins Zimmer geschmuggelt, er roch es nicht; ein höllischer Durst wühlte ihm in den Eingeweiden und im Taumel seiner Sinne führte er statt der Wasserflasche einen Flacon Eau de Cologne an die lechzenden Lippen und schüttete das kostbare Getränk hinunter, er schmeckte es nicht. Angekleidet, wie er war, sank er auf sein Bett nieder, und es war ihm, als sei er in eine Sternschnuppe verwandelt, die durch den weiten Weltenraum fallen mußte, ewig, tiefer und tiefer, in unermeßliche, sausende, brausende, schaurige Unendlichkeit. Bis endlich —

„Uff!“ stöhnte er noch einmal, dann platzte die Sternschnuppe mit einem lauten Krach auf einen festen Gegenstand nieder.

Schallehrer Jordan hatte im Fenster gelegen, als Keller vorbeisauste. Mit Kennermiene hatte er die seltsamen Bewegungen des Unglücklichen beobachtet und in seinem düsteren, melancholischen, vergrübelten Gesichte war es verständnißvoll aufgeleuchtet. Und dann hatte es ihn nicht länger in seiner Wohnung gelitten. Er kannte die Symptome, er mußte wissen, ob sie bei Keller dieselbe Wirkung hervorbrachten, wie bei ihm selbst.

So ging er ihm nach, mit den weltmüden, schleppenden Schritten, die ihm in letzter Zeit eigen waren. Leise öffnete er die Thür zum Zimmer des Engländers und schaute hinein.

Da lag er vor dem Bette, der Unselige, der Schicksalsgefährte. Mit weit hinweggestreckten Armen und Beinen, wirrem Haupt- und Barthaar. Und sein Gesicht schillerte in allen Farben des Regenbogens und aus seiner Brust kam ein dumpfes Aechzen und Stöhnen.

Jordan faltete die Hände in einander und nickte melancholisch vor sich hin.

„Ihn hats nun auch gepackt, das Wahlfieber!“ seufzte er und schloß vorsichtig wieder die Thür.

* * *

Der Freiherr war an das Fenster getreten, um Keller nachzusehen. Er hatte ein Paar Mal kurz aufgelacht, nun jedoch wandte er sich um, und suchte sein Gesicht in würdigere Falten zu legen.

„Jetzt aber heraus mit der Sprache, Mädel!“ brummte er. „Wo kommst Du her?“

Litte verzog keine Miene.

„Direkt aus dem Institut!“ entgegnete sie. „Und per Eisenbahn!“

„Ja, habt Ihr denn schon Ferien?“

„Bewahre! Die kommen erst in sechs Wochen!“

„Aber dann — ich begreife nicht — willst Du mir nicht erklären . . .?“

Sie sah ihn ruhig an.

„Erklären?“ machte sie zweifelnd. Dann plötzlich stellte sie sich gerade vor ihrem Vater hin, nahm seine Hand und blies ihm über die offene Innenfläche. „Fft! Verstehst Du?“

„Keine Silbe! Zum Donnerwetter, Litte“ — brauste er ärgerlich auf — „ich habe keine Lust zum Räthsellösen! Also ohne Winkelzüge! Sonst . . .“

„Aber, Papa, nicht böse werden!“ suchte sie zu lächeln. „Das erschwert nur das Verständniß. Außerdem — Du stehst da so unbequem, besonders nach einem solchen Frühstück . . . möchtest Du Dich nicht lieber erst setzen? Und dann — laß uns vorher noch einen schmettern! Weißt Du, das stärkt!“

Sie hatte ihn zu seinem Kanapee gezogen, hineingedrückt und ein Gläschen mit Chartreuse gefüllt. Und er hatte es sich gefallen lassen. Ja, er trank sogar. Er konnte es selbst nicht begreifen, woher es kam, aber es war wirklich so: dieses kleine dumme Mädchen da vor ihm vermochte ihn um den Finger zu wickeln!

Na ja, seine Litte! Wenn sie ein Junge gewesen wäre, bei Gott, sie wäre eine neue und verbesserte Auflage von dem Taugenichts, dem Bengel Rochus von Rohnsdorff geworden, damals als derselbe geglaubt hatte, die Bäume seien nur zum Hinabfallen, die Nester zum Ausnehmen, die Kleider zum Zerreißen und die Bücher zum Bemalen mit Pferdchen und Männchen geschaffen.

(Fortsetzung folgt.)

von etwa einem Kubikmeter Inhalt doch mühsam zerschlagen! Sie müssen also die Abfuhr nicht einmal werth sein. Genug, die Auflösung der kolossalen Sprengstücke, die Abfuhr der Steine und der gewaltigen Schuttmassen wird noch Monate erfordern.

Ein billiges Nachtquartier hatte sich kürzlich ein Pennbruder in der Kadetten-Anstalt zu Potsdam besorgt. In einem Schlafsaal der Anstalt stand ein Bett unbenutzt, weil dessen Inhaber wegen Krankheit nach dem Lazareth gebracht war. Ein anscheinend mit den Verhältnissen im Kadettenhause vertrauter Obdachloser schlich sich unbemerkt des Abends in den Schlafsaal, entkleidete sich dort und legte sich zu Bett, ohne daß einer der schon schlafenden Kadetten davon etwas wahrgenommen hätte. Erst am nächsten Morgen sahen die angehenden Söhne des Mars die in dem Bette liegende katilinarische Gestalt und machten Lärm. Der Vagabund muß aber auch mit der Strategie vertraut sein, denn es ist ihm gelungen, seinen Rückzug über eine Hintertreppe zu bewirken und so der Gefangenschaft zu entrinnen.

† **Ein erschütterndes Familiendrama.** Bautzen, 3. Mai. Großes Aufsehen erregt in hiesiger Gegend eine schreckliche Bluthat, die kürzlich in einem benachbarten Dorfe Boblitz verübt wurde. Im Anschlusse an einen vorausgegangenen Wortwechsel hat daselbst der Gastwirth Kempe zuerst seine Schwiermutter erschossen und hierauf auch seine Frau, die zu entfliehen versuchte, durch einen Schuß schwer verwundet. Der Thäter gab sich alsdann durch einen wohlgezielten Schuß selbst den Tod.

† **Unredliche Eisenbahnschaffner.** Hamburg, 2. Mai. Aufsehen erregt hier die Untersuchung gegen eine größere Anzahl Schaffner auf der Venloer (Pariser) Eisenbahn wegen längere Zeit fortgesetzter Billetbetrügereien. Vorläufig sind fünf Schaffner verhaftet.

† **Von der Columbischen Weltausstellung.** Die deutsche Abtheilung auf der Weltausstellung in Chicago wird auch von der englischen Presse fast einstimmig als die glänzendste anerkannt. So ist z. B. im „Glasgow Herald", einem der wichtigsten Blätter außerhalb Londons, zu lesen:

„An der Ausstellung ist dem britischen Volke nur eines nicht ganz angenehm, nämlich daß Großbritannien nicht den ersten Platz auf ihr einnimmt. Die imponirendste Entfaltung seines Könnens hat Deutschland gemacht, und zwar nicht ganz ohne gerechten Zusammenhang mit dem ewigen Gang der Dinge, wie unangenehm es auch für unsere nationalen und kommerziellen Gefühle sein mag. Deutschland hat zu der Lieblingsschöpfung der amerikanischen Nation wirklich wesentliches beigetragen. . . ."

An zweiter Stelle steht in Chicago Japan, über welches das genannte Blatt schreibt:

„Daß Japan den zweiten Platz an Wichtigkeit und Interesse einnimmt, illustrirt erstens die Thatsache, daß die große Neugeburt der Industrie und Zivilisation im Osten eine der auffallendsten Entwickelungsformen in der menschlichen Geschichte darstellt, und zweitens den Ausdehnungsbereich der amerikanischen Zivilisation nach dem Osten hin."

† **Warum man in Chicago nicht fertig wurde?** Ueber diese Frage schreibt der Spezial-Berichterstatter der „Frkf. Ztg.": Es war und ist kein Leichtes, eine so riesige Arbeiter-Armee für einmalige vorübergehende Leistungen aus dem Boden zu stampfen. Dazu hat nicht — wie einstens unter Wallenstein — außer dem lachenden Geld die Werbetrommel und der Schnaps, sondern hier nur das Geld, der Dollar, verholfen. Noch immer liest man an allen Ecken und Enden des Jackson-Parks Inschriften wie „Carpenters wanted, 45 c. pro hour", „Painters wanted. 45 c. pro hour", „Zimmerleute, Anstreicher gesucht für 45 Cents (gleich 2 M. etwa) per Stunde." Das ist selbst für hiesige Verhältnisse enorm viel, und selbst zu solch außerordentlich hohen Löhnen sind, wie es scheint, nicht genug Kräfte zu finden. Chicago erfährt jetzt naturgemäß einen massenhaften Zufluß von Arbeitern aus anderen Städten der Union. Selbst die Kellner in den feinsten Hotels von Newyork fühlen die Anziehungskraft der Königin des Westens, genauer: des Dollars, und einige von ihnen sind in diesen Tagen, nach einem mißlungenen Streik, von Newyork herübergekommen. Da gleichzeitig die Einwanderung aus Europa und Asien durch die bekannten Gesetze beschränkt ist, wird der vorübergehende Mehrbedarf von Arbeitskräften in Chicago seine lohnerhöhende Wirkung wohl auch auf andere Theile der Union ausdehnen. Daß nach Fertigstellung und noch mehr nach Schluß der Ausstellung eine Reaktion unvermeidlich sein wird, ist klar.

† **Theatervorstellungen für das Militär.** Bayreuth, 30. April. Hier fanden am 22. und 29. April im königlichen Opernhause Theatervorstellungen für das Militär statt, und zwar am 22. April für die Mannschaften des 6. Chevauxleger-Regiments und am gestrigen Tage für diejenigen des 7. Infanterie-Regiments. Zur Aufführung kamen jedesmal drei Einakter durch das Schauspiel-Ensemble des russischen Hofschauspielers Julius Fiala. Die Mannschaften, welche von den Kasernen aus zum königlichen Opernhause geführt wurden, sind des Lobes voll über den ihnen bereiteten Kunstgenuß. Die Kosten der Vorstellungen trägt das Offizierkorps.

† **Die internationale Gedächtnißtafel der „Flamme"** weist seit ihrem Bestehen, 1. März 1887 bis Ende April 1893, 3158 Feuerbestattungen nach; davon kommen auf Newyork 844, Gotha 778, die übrigen vertheilen sich auf Philadelphia, St. Louis, Detroit, Lancaster, Washington, Cincinnati, Davenport, Buffalo, Stockholm, Gothenburg, Heidelberg, Zürich, Florenz, Bologna, Livorno, Mailand, Hamburg und Kopenhagen. Aus Berlin waren 118. In der Urnenhalle auf dem städtischen Friedhofe bei Friedrichsfeide fand am 29. April cr. die Aufstellung der 50. Urne statt. Formulare der letztwilligen Verfügung, Prospekte über Feuerbestattung, Statuten des Vereins 2c. sind auch für Nichtmitglieder im Bureau für Feuerbestattung, Berlin C., Breitestr. 5, zu haben.

† **Raffinirter Schwindler.** Wie man den „M. N. N." aus Thüringen schreibt, wurde am 29. April ein angeblicher Reiseprediger, Namens Meyer aus Altona, von der Greizer Strafkammer wegen mehrfacher Betrügereien und Betrugsversuche zu zwei Jahren Zuchthaus, 300 Mark Geldbuße und dreijährigem Ehrverlust verurtheilt. Meyer war ursprünglich Dienstknecht und später in England Kolporteur, wo er sich im Verkehr mit Geistlichen eine gewisse Redegewandtheit erwarb. In Deutschland gab er sich auf Grund eines gefälschten Zeugnisses als Missionsprediger aus, der lange Jahre in Südafrika für das Christenthum gewirkt habe, und dupirte in Zeitz die Sekte der „Vereinigten Brüder in Christo" mit solchem Geschick, daß er bei dieser mit festem Gehalt angestellt wurde. Meyer hielt alsdann in allen möglichen deutschen Städten in christlichen Vereinen Vorträge (d. h. immer denselben!) und erschwindelte sich durch Sammlungen und Bettelbriefe für Errichtung eines Missionshauses in Zeitz oder Krankenhauses in Ostafrika von reichen Persönlichkeiten, in Frankfurt a. M., Kassel, Zeitz u. s. w. ansehnliche Geldsummen. Aus den Akten ergab sich, daß Meyer bereits 19mal, darunter zweimal mit Zuchthaus, vorbestraft ist.

† **Das Metall der Zukunft.** Die Voraussagungen über die großartige Zukunft des Aluminiums sind bisher unerfüllt geblieben, weil die Kosten der Gewinnung desselben aus Thonerde sehr hoch sind. Jetzt aber kommen aus zwei ausgezeichneten wissenschaftlichen Bureaus in Washington, der Geological Survey und der Smithsonian Institution, Berichte von unerschöpflichen Lagern von Bauxiterzen in Alabama und Georgia, welche die Hauptschwierigkeit, die bisher der billigen Herstellung von Aluminium für gewerbliche Zwecke im Wege stand, zu heben versprechen. Probestücke jener Erze, die kürzlich in der Smithsonian Institution analysirt wurden, zeigten in den hellen Thonfarben 48 und in den braunen 40 Prozent reines Aluminium, während der gewöhnliche Thon durchschnittlich nur 33 Prozent enthält. Jede Woche werden ganze Waggonladungen Bauxit von den Gruben bei Randall in Alabama an eine Firma in Kensington, einer Vorstadt von Pittsburg, verschickt, wo das weiße Metall auf elektrischem Wege aus dem Erze gezogen und für die kaiserlich deutsche Armee zu Koppeln, Schnallen, Helmen, Patronenhülsen u. a. m verarbeitet wird, wozu es sich wegen seiner Härte und außerordentlichen Leichtigkeit ganz besonders eignet. Eine große Eisenfirma in Easton und Catasanqua im Staate Pennsylvanien rüstet sich zum Bau ausgedehnter Fabrikanlagen, um die Herstellung von Aluminium in großem Maßstabe zu betreiben. Andere Unternehmungen zur Ausbeutung der Lager sind bis jetzt noch nicht ins Leben gerufen, deren Inhaber vorwiegend kleine Besitzer sind. Die neuen Bauxitfelder liegen in sechs fortlaufenden Counties an der Grenze zwischen Alabama und Georgia und zwar sämmtlich auf Spuren der appalachischen Kette, einen Theil eines an Hematiteisenerz reichen Gebietes bildend. Der Name Bauxit rührt davon her, daß es zuerst bei Baux oder Baus in der Nähe von Arles in Frankreich aufgefunden wurde. Außerdem kommt es noch in beschränktem Umfange in Oesterreich und anderwärts in Europa vor sowie in abbaulohnenden Mengen in Arkansas und anderen Staaten und Territorien der Union. Die Felder in Alabama und Georgia aber sind von ungeheurer Ausdehnung und großer Mächtigkeit, so daß ihre Entdeckung bei anscheinend unerschöpflichem Reichthum und in günstig gelegenen Gegenden von unberechenbarem Nutzen für die Entwickelung der noch in der Kindheit begriffenen Aluminiumindustrie sein dürfte.

† **Die Cholera in Frankreich.** Paris, 3. Mai. In Quimper breitet die Cholera, die bisher auf das Gefängniß beschränkt war, sich in der Stadt aus.

† **Soldatenkrawall.** London, 2. Mai. Im Truppenlager zu Aldershot fand gestern Abend ein blutiger Kampf zwischen Kavalleristen und Infanteristen statt; letztere hatten Sonnabends einen Husaren mißhandelt. Die Kavalleristen schlugen die Fenster der Infanteriekaserne ein, worauf ein mehrstündiger Kampf entbrannte. Eine Menge von Soldaten wurde verletzt. Andere Truppen stellten schließlich die Ordnung wieder her und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor.

† **Wahnsinn oder Verbrechen?** Chistiania, 3. Mai. In ganz Norwegen macht augenblicklich ein Schulskandal großes Aufsehen. Ein Fräulein Fouguer, welche seit 14 Jahren eine Erziehungsanstalt geleitet hat, ist verhaftet worden, weil es die ihr anvertrauten Kinder aufs Aergste mißhandelt hat. Obgleich wiederholt Klagen laut geworden sind, hatte man doch die Sache nicht weiter beachtet. Vor einiger Zeit veranstaltete jedoch die Polizei eine Untersuchung und es stellte sich dabei heraus, daß die Vorsteherin ein unmenschliches Strafsystem eingeführt hatte. Sie band und peitschte die Kinder, legte ihnen Zwangszacken an, stellte sie unter tropfendes Wasser und peinigte die Kinder auf jede denkbare Weise. Sie scheint an religiösem Wahnsinn zu leiden, denn sie meinte, daß Gott die Kinder für ihre Sünden strafen werde, und sie glaubte, durch körperliche Züchtigungen die göttlichen Strafen abwenden zu können. Die Bevölkerung wollte das Haus dieser sonderbaren Erzieherin stürmen, und die Polizei mußte sie gegen die Wuth der aufgebrachten Eltern beschützen.

† **Eine Hochzeitsreise auf dem Veloziped.** Das Wilhelmshavener Tageblatt meldet: Vorgestern traf hier ein junges, auf der Hochzeitsreise begriffenes Ehepaar aus Bielefeld auf dem Velociped ein. Die beiden Radler waren vor 5 Tagen aus Bielefeld auf einem zweisitzigen Dreirad abgefahren und hatten die nicht unbedeutende Strecke, abzüglich des an mehreren Orten genommenen Aufenthalts, in rund 3 Tagen zurückgelegt. Von Oldenburg war das junge Paar am Mittwoch Morgen aufgebrochen und langte am Nachmittag hier an. Nachdem die hiesigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen waren, ist das Radfahrerpaar gestern Nachmittag wieder von Wilhelmshaven abgefahren und hat sich über Eckwarden nach Nordenham bezw. Bremerhaven begeben; von dort aus soll die Rückfahrt nach Bielefeld angetreten werden. Von Oldenburg bis nach Wilhemshaven waren die Radfahrer von mehreren Oldenburger Radfahrern begleitet.

† **Impfung im Serail.** Der Sultan hat vor einigen Tagen in Konstantinopel seine Frauen impfen lassen. Da die wenigen Aerztinnen, die in Europa vorhanden sind, noch nicht bis zum Bosporus vorgedrungen zu sein scheinen, mußte man wohl oder übel einem Arzte den Zutritt zum kaiserlichen Frauengemache gestatten. Die Anhänger Muhameds brauchen aber darum noch lange nicht außer sich zu gerathen. Die Gesetze des Propheten wurden nicht überschritten und die Odalisken wurden nicht von anderen Augen betrachtet, als von denen ihres erlauchten Gebieters. In einem Saale des Palastes wurde eine „spanische Wand" aufgestellt, in welche ein Loch gebohrt worden war. Aus diesem Loche sah der Arzt hinter einander die hundertsechsunddreißig schönsten Arme der Welt herauskommen. Da waren schneeweiße und ebenholzschwarze Arme, kurz Arme für jeden Geschmack. Aber der Arzt, ein Italiener, Namens Muracci, sah eben nichts weiter als diese Arme. Die Impfung wurde in Gegenwart zahlreicher Eunuchen vorgenommen, des Manour Ali und des Dsely-War; letzterer ist ein baumlanger Abessinier, der jedesmal so oft ein Armwechsel stattfand, das Haupt des Herrn Doktors mit einem schwarzen Tuche bedeckte.

† **Eine Ausstellung von Spitzen und Kanten.** Eine interessante permanente internationale Ausstellung von Spitzen wurde am Sonnabend in Nottingham eröffnet. Eine 114 Fuß lange Galerie ist für diesen Zweck hergestellt worden. Die Ausstellung enthält u. A. eine höchst merkwürdige Sammlung farbiger Spitzen und Kanten, welche auf der Insel Creta fabrizirt worden; eine Quantität italienischer Stickereien aus dem 16. und 17. Jahrhundert, französische und flämische Spitzen u. s. w. Honitonspitzen und zahlreiche andere Arten alter englischer Spitzen sind dort repräsentirt. Verschiedene Sammlungen von persischen, indischen, chinesischen und japanischen Spitzen fesseln die Aufmerksamkeit der Besucher der Ausstellung. Maschinen und Vorrichtungen, die bei der Verfertigung der betreffenden Artikel gebraucht wurden und noch gebraucht werden, sind ebenfalls ausgestellt.

† **Die Katze — ein Raubthier.** Gartenbesitzer sind nach einer Entscheidung des Reichsgerichts berechtigt, Katzen, welche in die Gärten eindringen und daselbst den Singvögeln oder irgend einem anderen Geflügelthiere nachstellen, als Raubthiere zu behandeln und zu tödten, sei es nun durch Fangen mit Fallen oder durch Gift oder durch Erschießen.

Aus den Bädern.

Cudowa. An fernen Berghöhen erglänzen noch weite Schneeflächen; drunten im Thal aber ist es lind und lau. Man könnte meinen, schon im Sommer zu leben, würde man durch das jungsprossende Grün nicht eines besseren belehrt. Unser schönes Cudowa ist nie so liebreizend wie im Lenz, darum hoffen wir auch schon im Mai auf einen reichen Besuch von Heilung- und Erholungsuchenden. Die unvergleichlichen Quellen Cudowas haben dem Bade in immer weiteren Kreisen Geltung verschafft. Die Frequenz ist im Laufe von vier Jahren von 1598 Familien mit 2459 Personen auf 2023 mit 3139 gestiegen. Bis 15. Juni sind die Preise für Wohnungen bedeutend ermäßigt, ebenso bis 1. Juni die Preise für Bäder u. s. w.

Marktberichte.

** **Breslau**, 4. Mai, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig und Preise behauptet.

Weizen behauptet, per 100 Kilogramm weißer 14,30 bis 15,00—15,40 M., gelber 13,90—14,50—15,30 M. — Roggen ohne Aenderung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,30 bis 13,10 bis 13,30 Mark. — Gerste unverändert, per 100 Kilogramm 11,90—13,40—14,40—15,20 Mark. — Hafer fest, per 100 Kilogramm 13,00—13,60—14,10 Mark, feinster über Notiz. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 11,50—12,00 M. — Erbsen vernachlässigt, Kocherbsen per 100 Kilogr. 13,00—14,00 bis 16,00 M. Viktoria- 16,00—17,00 bis 18,00 M., Futter-Erbsen 13,00 bis 13,75 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo. 13,50—14,50 M. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 11,00—12,00 Mark, blaue 9,00—10,00 Mk. — Wicken ruhig, per 100 Kilogramm 12,00—12,75 M. — Oelsaaten nominell. — Schlagleinsaat ziemlich fest, per 100 Kilogr. 21,00—23,00—24,00 M. — Winterraps ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 22,00 bis 22,70 bis 23,70 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,00 bis 22,00—22,90 Mk. — Leindotter ohne Zufuhr. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,00—15,50 M., fremde 13,75 bis 14,40 M. — Palmkernkuchen ruhig per 100 Kilogramm 12,00—12,50 M. — Kleesamen nominell. — Tannen-Kleesamen nom., per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 57 Mark. Thymothee nom., per 50 Kilogr. 16—17—20—26 M. — Mehl ziemlich fest p. 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,75 -22,25 Mark. Roggenmehl 00 20,50—21,00 M., Roggen-Hausbacken 19,75—20,75 M. Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,00—10,00 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 8,40—8,60 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 8,20—8,70 M. — Kartoffeln unverändert. Speisekartoffeln pro Ztr. 1,40—1,60 M. Brennkartoffeln 1,00—1,20 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 4. Mai. **Schluß-Kurse.**

				Notw. 3	
Weizen pr. Mai-Juni	. . . . .	156	50	157	—
do. Sept.-Okt.	. . . . .	161	70	162	25
Roggen pr. Mai	. . . . .	139	—	139	—
do. Sept.-Okt.	. . . . .	145	50	145	50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)				Not. v. 3	
do. 70er loko	. . . . . .	37	50	37	80
do. 70er Mai	. . . . . .	36	90	36	80
do. 70er Mai-Juni	. . . .	36	90	36	80
do. 70er Juni-Juli	. . . .	37	10	37	—
do. 70er Juli-Aug.	. . . .	37	50	37	30
do. 70er Aug.-Sept.	. . . .	37	80	37	70
do. 70er Sept.-Okt.	. . . .	—	—	—	—
do. 50er loko	. . . . . .	57	30	57	70

			Not. v. 3					Not. v. 3	
Dt. 3½ Reichs-Anl.	87	—	86	80	Poln. 5% Pfdbrf.	65	80	65	80
Konsolid. 4% Anl.	107	50	107	50	do. Liquid.-Pfdbrf.	64	—	63	90
do. 3½% „	101	40	101	25	Ungar. 4% Goldr.	95	90	96	—
Pos. 4% Pfandbrf.	102	50	102	40	do. 4% Kronenr.	92	90	92	60
Pos. 3½% do.	97	40	97	40	Oestr. Kred.-Akt.	177	—	176	20
Pos. Rentenbriefe	103	25	103	25	Lombarden	49	60	49	50
Pos. Prov.-Oblig.	96	60	96	40	Disk.-Kommandit	185	60	185	90
Oesterr. Banknoten	166	45	166	35					
do. Silberrente	81	20	81	20	**Fondsstimmung**				
Russ. Banknoten	212	—	211	80	fest				
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	101	30	101	10					

Ostpr. Südb. E. S. A.	74	20	75	20	Schwarzkopf	241	—	240	—
Mainz Ludwighfdt.	116	—	116	20	Dortm. St.-Pr. L. A.	58	60	59	70
Marienb. Mlaw. dto	67	70	67	80	Gelsenkirch. Kohlen	137	60	138	70
Griechisch 4% Goldr.	54	20	54	90	Inowrazl. Steinsalz	42	60	42	50
Italienische Rente	92	50	92	70	Ultimo:				
Mexikaner A. 1890.	81	—	81	—	It. Mittelm. E. St. A.	104	—	104	50
Russ 4% konf Anl 1880	98	50	98	50	Schweizer Zentr.	121	90	122	25
do. zw. Orient. Anl.	67	—	67	—	Warsch. Wiener	202	—	200	25
Rum. 4% Anl. 1880	84	70	84	70	Berl. Handelsgesell.	143	20	143	70
Serbische R. 1885.	79	40	79	50	Deutsche Bank-Akt.	160	10	160	—
Türk. 1% kons. Anl.	—	—	23	60	Königs- u. Laurah.	104	40	105	40
Diskonto-Komman.	185	50	185	90	Bochumer Gußstahl	122	40	123	25
Pos. Spritfabr. B. A.	—	—	—	—					

Nachbörse: Kredit 177 —, Diskonto-Kommandit 185 60, Russische Noten 212 —.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 3. Mai wurden gemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Anton Okupnik mit Emma Hirsch.

Eheschließungen.

Schuhmachergeselle Johann Gulczynski mit Rosalie Prażynska. Kaufmann Hermann Hirsch mit Johanna Kalischer. Kaufmann Julius Moser mit Thekla Hell.

Geburten.

Ein Sohn: Schmiedemeister Julius Beltsch. Gärtner August Wölk. Droschkenkutscher Johann Alwin. Tischler Adolf Seidlitz.

Eine Tochter: Steinsetzer Ernst Winter.

Sterbefälle.

Frau Katharina Smigowska 67 J.

Ruhmeshallen-Lotterie

für Errichtung des Kaiser Friedrich-Museums.

19376 Gew. i. W. v. 600000 Mk.

6108

Grosse Haupt-

Ziehung am 17. u. 18. Mai 1893.

Original-Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark (Porto und Liste 20 Pf.), auch gegen Briefmarken oder **unter Nachnahme** empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W.

Unter den Linden 3.

Gewinne	1 à	50000		M.
	1 à	20000		„
„	3 à	10000	= 30000	„
„	3 à	6000	= 18000	„
„	3 à	5000	= 15000	„
„	15 à	3000	= 45000	„
„	15 à	2000	= 30000	„
„	15 à	1500	= 22500	„
„	30 à	1000	= 30000	„
„	30 à	800	= 24000	„
„	30 à	600	= 18000	„
„	30 à	500	= 15000	„
„	30 à	400	= 12000	„
„	30 à	300	= 9000	„
„	30 à	250	= 7500	„
„	60 à	200	= 12000	„
„	150 à	100	= 15000	„
„	900 à	80	= 72000	„
„	1000 à	45	= 45000	„
„	5000 à	10	= 50000	„
„	12000 à	5	= 60000	„

Gew. **19376** im Werthe von **600000** M.

Reichsbank-Giro-Conto. Adresse für telegraphische Einzahlungen: „Heintze Berlin Linden.“

Die Gewinne bestehen nur aus Gold und Silber und sind mit 90 % in baar gewährleistet.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Pflasterungsarbeiten und Legung von Granitplatten, veranschlagt auf 3232 Mark, soll im Wege der Licitation im Termin

Donnerstag, d. 18. Mai cr.,

Vorm. 11 Uhr,

vergeben werden. 6173

Anschläge und Bedingungen liegen im Magistrats-Bureau zur Einsicht aus.

Grätz, den 3. Mai 1893.

Der Magistrat.

Gerichtlicher Ausverkauf!

Die zur R. Heyne'schen Konkursmasse gehörigen Bestände an **Rothwein, Mosel- u. Ungarwein, Champagner, Cognac, Rum, Arak und feinen Liqueuren** werden im Laden **Wilhelmstr. Nr. 28** zu billigen Preisen ausverkauft. 5900

Ludwig Manheimer,
Verwalter.

Verkäufe ✱ Verpachtungen

Sichere Existenz

bietet sich für einen jungen, mit den nöthigen Fachkenntnissen versehenen Mann durch Uebernahme eines seit 25 Jahren mit Erfolg betriebenen 6053

Fuhr- und Speditionsgeschäfts,

das krankheitshalber unter günst. Bedingungen zu verkaufen ist.

Offerten unter **K. W. 15 Liegnitz** postlagernd.

Ein älteres, sehr rentables

Drogen-Geschäft

in einer lebhaften Kreisstadt der Provinz Posen, ist anderer Unternehmungen halber unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. unter **X. Y. Z.** an die Exped. d. Ztg. 5837

Viktualienkeller St. Martinstraße 40 sofort billig zu verkaufen.

Wegen Abkommandirung ist in Gnesen e. für jed. Dienst sehr brauchbarer **schw. br.** 6077

Wallach,

8jähr., 7“, sehr billig verkäuflich.

Rittmeister Freiherr von Schroetter.

1 Paar starke kräftige Arbeitspferde

sind zu verkaufen
6159 **Halbdorfstr. 22.**

2jähriges Fohlen,
Fuchswallach, zu verkaufen
6148 **Schützenstr. 31.**

Mottenpulver, Mottenkräuter, Naphtalin, Camphor
bei **Paul Wolff,** 6008
Drogenhdlg., Wilhelmspl. 3.

Ein gebrauchtes Drei-Rad
ist billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. d. Ztg.

Ein gebr. Hochrad,
52“, steht heute Vorm. v. 10—11 Uhr v. d. Güterboden z. Verkauf.

Ein geschnitz. eich. Buffet, Spinde, Bettstellen, Tische, Stühle, 2 ff. Salonlampen, Standuhr, Schreibtische, Regulators, Betten, sowie andere Gegenstände billigst zu verkaufen.
H. Hänsch, Dominikanerstr. 2.

Zwei fast neue Strickmasch. sind zu verkaufen. Off. postl. **J. L.**

2000

Anerkennungen der höchsten Kreise erhielt die Firma **Adolf Oster in Mörs.**
Man verlange die neuesten Muster meiner
unverwüstlichen, hochleganten Cheviotstoffe
in hell und dunkel für Anzüge und Paletots.
Directer Versandt an Private.
Mörs a/Rh. **Adolf Oster.**

Denaeyer's

flüssiges Fleischpepton

ist künstlich verdautes Ochsenfleisch und ersetzt Fleischnahrung bei gestörter oder geschwächter Verdauungsthätigkeit. Es ist kein Genußmittel wie das Fleischextrakt, sondern das leichtestverdaulichste Nahrungsmittel von höchstem Nährwerth. Aerztlich empfohlen und in vielen Kliniken und Krankenhäusern erprobt und dauernd verwendet. Mit Gebrauchsanweisung erhältlich in allen Apotheken. 4500

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst**, Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Preisgekrönte CAPWEINE

18 goldene Medaillen
800 Verkaufsstellen

von E. Plaut, Capstadt.

Frühstücks-, Dessert- u. Medicinalweine 1. Ranges.

Specialität für **Magenleidende** und **Blutarme.**

Referenz: Süd-Afrikanisches Consulat, Hamburg.

Niederlage bei **B. Glabisz, H. Hummel** und **S. Samter** in **Posen.** 734

Dauerhafteste Bedachung.

Patent-Stabil-Theer
ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Stabil-Dachpappe
wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei **größter Hitze** eine **lederartige Consistenz** und braucht **viele Jahre keinen neuen Ueberstrich**

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen

Richard Mühling,

Breslau (Comptoir: Klosterstraße 89). 5313

In unserem Verlage ist erschienen:

Der Polizei-Distrikts-Kommissarius
in der
Provinz Posen
und
sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von
C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.

8°. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

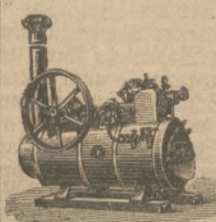
Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg. installirten bereits 6500 Dynamos, 27000 Bogenlampen, 525000 Glühlampen. [2502

„Wilhelmshütte“,

Act.-Ges. für Maschinenbau und Eisengießerei, Eulau-Wilhelmshütte und Waldenburg i. Schles.,



empfiehlt:

Locomobilen

von 2—100 Pferdekräften nach Original-Construction m. allen Verbesserungen der Neuzeit, stehend und liegend, fahrbar und stationär, namentlich für landwirthschaftliche Zwecke, 5333

Coumpound-Locomobilen

insbesondere für **electrische Beleuchtung,** mit Präcisionssteuerung.

Geringster Kohlenverbrauch! — **Die gangbarsten Größen auf Lager!**

Centrifugalpumpen, Baupumpen; Bauguß aller Art; — Walzengatter.

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen wir unsere **feuersicheren**

Stein-Dachpappen,

sowohl in **Tafeln (Bütten-Handpappen),** wie in **Rollen** bester Qualität; ferner unentölten **engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt, Holzcement, Klebemasse, Dachpappennägel** und fertige **Ueberstrichmasse** für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt. Auch übernehmen wir die 2305

Ausführung von Pappbedachungen in Accord,

sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe (**Doppel-Klebepappdach**) unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen. Ebenso bringen wir

Holzcementdächer

zur Ausführung. Auch **Reparaturen alter schadhafter Dachungen** werden sorgfältigst und zweckentsprechend von uns ausgeführt. Wenn nöthig, findet vorher eine kostenlose Untersuchung solcher Dachungen statt. Zur Ausführung neuer Pappbedachungen empfehlen wir ganz besonders unsere **altbewährte Tafel-Dachpappe**, d. h. **Bütten-Handpappe** (**nicht** mit Tafeln zu **verwechseln,** welche von Maschinenpappe geschnitten sind). — Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken wir noch, daß unsere Pappen-Packete ausnahmslos mit einem Adler und unsere Firma bedruckte Abzeichen haben.

Stalling & Ziem,

Breslau, Fischergasse 21, und **Barge, Kreis Sagan.**

Halpaus Thee ist der beste,

½ Kilo giebt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.

Russisches Waaren-Lager

Joseph Halpaus, Breslau.

123[illegible] **Größtes Importhaus für Thee.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.